Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.) durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. 1 / Geschäftsstelle u. Expedition Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 15690. Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0.35 RM., für Familienanzeigen 0.20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1.50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang — Dresden, Donnerstag den 22. März 1928 — Nummer 70

Die Hetzjagd gegen die Sowjetunion

Der Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen im Auswärtigen Ausschuß

Die Haltung der SPD

Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht.)

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages stand gestern in vertraulicher Auseinandersetzung die Frage der deutsch-russischen Beziehungen. Stresemann gab Bericht, und die Vertreter aller **Parteien, einschließlich der SPD, nur mit Ausnahme der Kommunisten, billigten die Politik der Bürgerblockregierung gegenüber der Sowjetunion. Die bürgerliche Presse und auch der Vorwärts unterstrichen völlig die Haltung der Parteien in der Frage der sowjetfeindlichen Schritte der Reichsregierung.**

Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion sprach Hilferding. Daß er an Gehässigkeit und Feindseligkeit in seiner Rede alle Vertreter der bürgerlichen Parteien übertraf, ist nicht nach der Schreibweise des Vorwärts, sondern nach dem Bericht der bürgerlichen Presse anzunehmen.

*

Das Berliner Tageblatt meldet:

„Die Sprecher aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, waren sich darin einig, daß die von der Sowjetregierung gegen die deutschen Ingenieure erhobenen Beschuldigungen haltlos seien, und daß die Unsicherheit des Schicksals der aus dem Auslande nach Rußland kommenden industriellen Mitarbeiter auf die weitere Beteiligung aller europäischen Staaten an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands höchst ungünstig wirken müsse. Die schwere Beeinträchtigung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet, wurde von allen Seiten bedauert, doch ebenso allgemein war die Auffassung, daß die Regierung bei ihrem entschiedenen Vorgehen gegen die russischen Uebergriffe unterstützt werden müsse."

Dieser Bericht erwähnt nichts davon, daß wahrscheinlich von allen bürgerlichen Rednern Stresemann in seinem Versuche, das russische Außenhandelsmonopol zu brechen, ermuntert worden ist. Die „Einmütigkeit", von der das Tageblatt schreibt, läßt aber darauf schließen, daß der SPD-Redner, Hilferding, sich an die Spitze derjenigen gestellt hat, die das russische Außenhandelsmonopol zu Fall bringen wollen. Es ist klar, daß der Redner der kommunistischen Fraktion, Genosse Stöcker, sich aufs schärfste gegen die Politik Stresemanns, gegen die Einmischung in die russischen Verhältnisse und gegen Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen gewandt hat, und daß er dabei den immer schärfer werdenden Kurs Stresemanns gegen Sowjetrußland deutlich gekennzeichnet hat. **Den bürgerlichen Pressberichten nach stand aber die Sozialdemokratie völlig auf der Seite der Regierung.** Hoffentlich kommt das Verhalten der deutschen Regierung gegen Sowjetrußland **auch im Plenum des Reichstags zur Sprache.**

Die RF schreibt heute unter der dreispaltigen Ueberschrift „Sowjetkampf im Auswärtigen Ausschuß und die Haltung der Sozialdemokraten": „Die sozialdemokratische Arbeiterschaft tut gut daran, Herrn Hilferding zu veranlassen, das vor ihr zu wiederholen, zu dem er hinter verschlossenen Türen des Auswärtigen Ausschusses anscheinend den Mut gefunden hat. Denn würden auch die Arbeiter erkennen, wo die Feinde zu suchen sind. Der Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen mit Sowjetrußland wird zu einer welthistorischen Sache, und man kann die Feinde überall offen und versteckt finden.

Der Vorwärts und der sozialdemokratische Hauptvorstand haben ihre Stellung jenseits der Barrikaden unter der weißen Flagge des Interventionskrieges bezogen. Jeder Arbeiter wird aber den sozialistischen Aufbau mit seiner ganzen Begeisterung zu verteidigen wissen."

Man kann diese Ausführungen der Roten Fahne nur unterstreichen. Trotz aller Hetze wird es nicht gelingen, die wachsende Sympathie der deutschen Arbeiter für die Sowjetunion zu zerstören. Die Arbeiter wissen, daß der Kampf gegen Sowjetrußland ein Kampf gegen die Befreiung der Arbeiterklasse ist. Deswegen stehen die Arbeiter zur Sowjetrepublik, die in zehn Jahren Aufbau gezeigt, daß das Proletariat ohne Kapitalisten fertig wird, daß nur durch die Eroberung der Macht der Weg zum Aufstieg der arbeitenden Klasse frei wird.

Die sozialdemokratischen Führer stehen bei den Treibern des neuen imperialistischen Krieges. Die Arbeiter aber werden den Kampf zur Verteidigung der Republik der Arbeiter und Bauern führen.

Schiedsspruch für die Eisenbahner

Eine niederträchtige Verhöhnung der Arbeiter

Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht.)

In der gestrigen Sitzung zwischen Lohnkommission und der Reichsbahnverwaltung ist nunmehr der Schandschiedsspruch gefällt worden. Nach diesem Spruch sollen die Löhne von 3 bis 5 Pfennig in der Gruppe 3 erhöht werden. Die unteren Lohngruppen sollen gar nur 2 Pfennig Lohnzulage erhalten. Die Dauer des neuen Vertrages soll bis 31. März 1929 Gültigkeit haben. Die Erklärungsfrist ist bis Montag den 26. März gestellt worden.

*

Dieser Schiedsspruch ist ein Hohn auf die generelle Forderung der Eisenbahner von 15 Pfennig pro Stunde und den Achtstundentag. Keine der Forderung ist auch nur berührt worden. Die Eisenbahner können nur eine Antwort geben, nämlich Ablehnung des Schiedsspruches und Kampf um die gestellten Forderungen.

Ohrfeigen für „Vorwärts" und „Volkszeitung"

Der Widerstand gegen die Sowjethatz wächst

Als die Bürgerblockregierung durch den Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen mit Sowjetrußland und die unverschämten provokatorischen Schritte Stresemanns die Interessen der konterrevolutionären Ingenieure ihre Interessengemeinschaft mit der Antisowjethetze des englischen Imperialismus dokumentierte, beeilte sich das **Zentralorgan der SPD**, seinerseits die deutsche Bourgeoisie bei ihren antisowjetistischen Plänen der restlosen **Gefolgschaft der sozialdemokratischen Führer** zu versichern. Mit zynischer Begeisterung über die Stresemann-Provokationen schrieb der Vorwärts und auch die Dresdner Volkszeitung:

„Auch eine rein sozialistische deutsche Regierung hätte in diesem Fall nicht anders handeln können."

Dieser Versuch des sozialdemokratischen Parteivorstandes, unmittelbar Töne anzuschlagen, die an die chauvinistische Kriegshetze des August 1914 erinnerten, mußte — wie wir voraussagten — den **Widerstand der sozialdemokratischen Arbeiter** zeitigen. Während die gesamte SPD-Presse, die linke wie die rechte, zunächst die antibolschewistische Hetzmelodie des Parteivorstandes mitmachte, sondert sich als erste die Chemnitzer Volksstimme ab. Dieses Blatt trug der Stimmung der sozialdemokratischen Arbeiter, ihrer Opposition gegen die Kriegstöne des Vorwärts und der Dresdner Volkszeitung Rechnung und polemisierte gegen die Taktik der SPD.

Mittlerweile mußte nun auch das führende Blatt der Zentristen, die Leipziger Volkszeitung, ihren Kurs ändern. Während sie in den ersten Tagen in keiner Weise von der Politik des Parteivorstandes und des Vorwärts sowie der übrigen SPD-Zeitungen abrückte, sondern alles mitmachte, finden wir nunmehr — offenbar unter dem Druck der linken sozialdemokratischen Arbeiter — eine vollständig veränderte Linie. In ihrer Montagnummer bringt die Leipziger Volkszeitung einen größeren Artikel unter der Ueberschrift „Front gegen Rußland?", **der das gerade Gegenteil der im Vorwärts vertretenen Auffassungen vertritt.** Der Artikel beginnt mit einer Polemik gegen die bürgerliche Presse:

„Die kapitalistischen Unternehmungen, deren Aufgabe es ist, die öffentliche Meinung zu fabrizieren, haben in der vergangenen Woche wieder einmal Hochkonjunktur gehabt. Die Verhaftungen einiger deutscher Ingenieure in Sowjetrußland sind ihnen Grund genug gewesen, **die unbequeme Aufmerksamkeit des Volkes von dem Korruptionsskandal im Reichswehrministerium abzulenken** und sie auf die Sowjetunion hin zu dirigieren, wo „Personen der deutschen Wirtschaft schweres Unrecht" geschehen sein sollte. **Die Reichsregierung ihrerseits unterstützte das Treiben der bürgerlichen Presse, indem sie die Verhaftungen benutzte, um die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen abzubrechen. Noch ehe das Ergebnis einer Untersuchung vorliegen konnte, wurde von den offiziösen Stellen und von der gesamten bürgerlichen Presse behauptet, daß die Verhaftungen ohne Grund erfolgt und sämtliche in Rußland verhafteten Deutschen völlig unschuldig seien."**

Diese Ablage des sozialdemokratischen Blattes an die deutsche Pressehetze gegen Sowjetrußland krankt nur an dem Täuschungsversuch, für die Giftmischerei allein die bürgerliche Presse verantwortlich zu machen, während ja der **Vorwärts und die Dresdner Volkszeitung mit der völkischen Presse durchaus an der Spitze der allgemeinen Hetzfront** marschierte. Sehr diplomatisch kommt das linke SPD-Blatt in der Folge auf die Rolle der sozialdemokratischen Presse zu sprechen, wobei es krampfhaft vermeidet, sich darüber zu äußern, was die SPD-Presse betrieben hat, sondern lediglich Betrachtungen anstellt, was sie betreiben müßte:

„Die Arbeiterklasse und ihre Presse hat keine Veranlassung, sich in die Front der kapitalistischen Gegner Sowjetrußlands einzureihen. Auch in diesem Falle nicht. Ihre Aufgabe ist es, Sowjetrußland in seinem Kampfe gegen seine übermächtigen, kapitalistischen Gegner beizustehen. Da es nicht wahr ist, daß die Verhaftungen ohne jeden Grund erfolgt sind, sind auch wir der Auffassung, daß sie für das Auswärtige Amt nur ein Vorwand für den Verhandlungsabbruch waren."

Anschließend stellt die Leipziger Volkszeitung ausführlich die Sabotagearbeit der konterrevolutionären Organisation im Donezgebiet dar, und fügt hinzu:

„Man kann nach diesen Mitteilungen nicht sagen, daß die Verhafteten „unter Vorenthaltung von Gründen ihrer Freiheit beraubt und in Kerkerhaft genommen worden seien" .... Glaubten die sowjetrussischen Behörden, aus den festgestellten zerstörenden Erscheinungen in ihrem Wirtschaftsorganismus auf das Bestehen einer konterrevolutionären Organisation schließen zu müssen, so **war es ihre Pflicht, die Untersuchung** schonungslos durchzuführen. Wenn übrigens in Deutschland deutsche Arbeiter von deutschen Gerichten unschuldig in Haft gehalten und dann wegen Vergehen,

Der Hüttenschiedsspruch rechtskräftig

Am Dienstag hat das Landesarbeitsgericht als Berufungsinstanz in dem Rechtsstreit des Metallarbeiterverbandes gegen den Verband der Metallindustriellen über die Gültigkeit des Schiedsspruches für die sächsische Hüttenindustrie folgende Entscheidung gefällt:

Auf die Berufung des Beklagten wird das Urteil dahin geändert, daß die Klage abgewiesen wird.

Damit ist das frühere Urteil des Arbeitsgerichts, daß den Schiedsspruch wenigstens in der wichtigsten Frage der Sonntagsschicht in den Stahlwerken und Martinöfen für ungültig erklärte, aufgehoben. Der Metallarbeiterverband stellte sich bekanntlich auf den Standpunkt, daß der Schiedsspruch des Schlichters rechtswidrig sei, da die Bestimmungen der Gewerbeordnung und der Bundesratsverordnung von 1895 verletzt sei. Das Arbeitsgericht in erster Instanz gab dem Antrag des DMV statt, das Landesarbeitsgericht hat sich in der Berufungsinstanz auf den Standpunkt der Unternehmer gestellt und hat die Durchbrechung der Sonntagsruhe und ihre vollkommene Beseitigung in den Hüttenbetrieben gebilligt. Es steht außer Zweifel, daß auch das Reichsarbeitsgericht, daß sich noch mit der Frage beschäftigen wird, sich ebenfalls auf den gleichen Standpunkt stellen wird.

*

In der sächsischen Hüttenindustrie ist es bekanntlich, ohne daß die Entscheidung des Landesarbeitsgerichts abgewartet wurde, zur Beendigung des Streikes gekommen. Es wurde zwischen den Parteien vereinbart, daß die Arbeitszeit in den Stahlwerken nicht Sonntags um 10 Uhr, sondern um 18 Uhr beginnen soll. Diese Entscheidung soll Gültigkeit haben, bis die Rechtsfrage entschieden ist. Fällt das Urteil des Reichsarbeitsgerichts ebenfalls im Sinne der Unternehmer aus, und daran braucht wohl nicht gezweifelt werden, dann ist anzunehmen, daß die Hüttenindustriellen die restlose Erfüllung des Schiedsspruches verlangen werden. Da der DMV aber keinesfalls gewillt ist, gegen den Raub der Sonntagsruhe durch Schlichter und Klassenjustiz zu kämpfen, werden die Hüttenarbeiter die Betrogenen sein. Jetzt zeigt sich, wie recht wir hatten, als wir auf die Gefahren hinwiesen, den Hüttenarbeiterkampf auf ein juristisches Gleis zu schieben. Die Hüttenarbeiter müssen jetzt erkennen, daß die Klassenjustiz immer auf der Seite des Profits stehen wird.

Die Politik der Reformisten, die den Kampf abwürgten, hat auch in diesem Falle zur vollständigen Niederlage der Arbeiter geführt. Die Lehre aus dem verlorenen Hüttenarbeiterkampf gilt es beim bevorstehenden Kampf für die sächsische Metallindustrie zu ziehen. **Schon jetzt müssen die Metallarbeiter für den bevorstehenden Kampf rüsten,** und die Front der Metallarbeiter mobilisieren: gegen jeden Versuch den kommenden Lohn- und Arbeitszeitkampf durch Schiedssprüche und Zwangsvertrag abzuwürgen.

wie für rechtsstehende Verbrecher straffrei sind, zu jahrelangen Freiheitsstrafen verurteilt werden, empört sich diese Presse nicht."

Die Leipziger Volkszeitung äußert nunmehr ihre Verwunderung darüber, daß Stresemann gerade Sowjetrußland gegenüber die Verhaftung einiger mit soviel Tamtam und imperialistischen Drohungen beantwortet habe. Sie schreibt:

„Wenn Stresemann diesmal so schnell damit bei der Hand war, so wird der Grund in der Umorientierung seiner Außenpolitik liegen, die in dem vergangenen Jahr immer deutlicher in Erscheinung getreten ist. Seit Stresemann in dem Konzert der Weltmächte mitspielen darf, legt er mit Rücksicht auf England auf ein allzu enges Verhältnis mit Rußland keinen Wert mehr."

Wir brauchen nicht besonders darauf hinzuweisen, daß die Sozialdemokratie noch vor wenigen Wochen durch ihren außenpolitischen Redner diese Stresemannsche Außenpolitik als „echt sozialistische Außenpolitik" bezeichnet hat!

Zum Schluß umreißt die sozialdemokratische Zeitung noch einmal die Stellung zu der Außenpolitik der deutschen Bourgeoisie, die sie, im Gegensatz zum Vorwärts, für notwendig erachtet. Es ist sehr charakteristisch, daß das linke SPD-Blatt, um bei den hohen Herren des Parteivorstandes keinen Anstoß zu erregen, peinlich vermeidet, von der **Stellungnahme der SPD** zu sprechen, sondern ausdrücklich nur von den „sozialistischen Arbeitern" schreibt:

„Daß die sozialistischen Arbeiter jeden Schritt einer antirussischen Außenpolitik mit schärfstem Mißtrauen und wachsendem Widerstande verfolgen müssen, daß erfordern ihre eigenen Interessen. Darum verurteilen sie den Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland und stellen sich der Hetze gegen die Sowjetunion entgegen."

Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen diese unter dem wachsenden Druck des proletarischen Widerstandes erzwungenen Worte des Leipziger Blattes mit der brutalen Solidaritätserklärung vergleichen, die das **Zentralorgan** der Sozialdemokratischen Partei gegenüber der antirussischen Bürgerblockpolitik vom Stapel ließ.

Wo die Leipziger Volkszeitung „verurteilt", wo sie „schärfstes Mißtrauen" und „wachsenden Widerstand" fordert, schreibt der Vorwärts und die Volkszeitung, daß die Sozialdemokratie die Politik des Kabinetts „rückhaltlos" „billige" und ihrerseits in der Regierung „auch nicht anders handeln" würde.

Die SPD-Arbeiter, die **ernstlich** den Widerstand gegen die Politik des neudeutschen Imperialismus und die brüderliche Kampfgemeinschaft mit Sowjetrußland wollen, werden dem linken SPD-Blatt keinen Dank dafür wissen, daß es sich mit **diplomatischer Verkleisterung** über die Haltung der **offiziellen SPD-Politik** ausschwieg. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden diese Politik der Stampfer und Crispien aufnehmen, **um gemeinsam mit den Kommunisten allen Feinden der Sowjetunion in den Arm zu fallen!**

Besonders bezeichnend ist aber die Haltung der Volkszeitung in Dresden. Dieses Blatt der „Linken" steht offen im Kurs des Vorwärts, der reaktionärsten Hetze des rechtesten Flügels der SPD-Führer. Werden die sozialdemokratischen Arbeiter diese Haltung dulden? Wollen die Arbeiter diesen „linken" Führern folgen, die ihnen radikale Phrasen vorreden, aber durch Seoering und die Volkszeitung die Schandpolitik der Wels und Müller vertreten?

Die Arbeiter, die wirklich den Kampf gegen den Bürgerblock und die Kriegspolitik wollen, können und werden auch den Arzt, Fleißner und Konsorten nicht folgen.

Die SPD sabotiert die Amnestie

Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht.)

Die gestrige Sitzung des Untersuchungsausschusses des Rechtsausschusses, die zur Frage der Amnestie Stellung nahm, ist ergebnislos verlaufen, weil die sozialdemokratischen Führer ihre schändliche Haltung zur Amnestiefrage noch nicht geändert haben. Folgedessen mußte der Rechtsausschuß die Debatte über diese Frage fallen lassen. Die Sitzung wurde auf einen späteren Termin vertagt.

In den deutschen Gefängnissen und Zuchthäusern schmachten immer noch eine große Anzahl proletarische Gefangener. Seit Jahren warten die Freiheitskämpfer auf ihre Befreiung. Jahre lang führte die KPD den Kampf um die Amnestie. Jetzt aber verhindern die Sozialdemokraten die Freilassung der Klassenkämpfer. Mit der heuchlerischen Ausrede, sie wollen die Fememörder nicht freilassen, sabotieren sie jetzt die Durchführung der Amnestiegesetze.

Wie oft haben die Kommunisten gefordert, daß man die proletarischen, politischen Gefangenen amnestiere. Dann erklärten die SPD-Führer, daß sie eine einseitige Amnestie nicht durchführen. Jetzt aber wollen die SPD-Führer auf einmal eine Amnestie unter Ausschluß einer Gruppe. Woher kommt auf einmal diese Stellung? Weil die SPD-Führer wissen, daß dann die Amnestie verhindert wird. Nur zu diesem Zweck nehmen sie die Haltung des Radikalismus ein. Sie verstecken dadurch ihre Feindschaft gegen die Amnestie überhaupt.

Es gilt, den Kampf für die Amnestie zu verstärken.

Die Geldquellen der bürgerlichen Parteien

Die bürgerlichen Parteien haben keine Mühe, sich die finanziellen Mittel, die der Wahlkampf erfordert, zu beschaffen. Ihre Hintermänner, und ihre Führer sind die Führer der Wirtschaft und des Staates. Von den Profiten, die **aus den Arbeiterknochen** herausgeschunden werden, aus staatlichen Subventionen und anderen Zuwendungen, davon bestreiten die bürgerlichen Parteien in direkter und indirekter Form die Wahlkosten. Der Reichsverband der deutschen Industrie unterstützt die Deutsche Volkspartei, sowohl wie die Partei der Deutschnationalen, schließlich auch das Zentrum. Das Zentrum verfügt außerdem über eine große Anzahl **christlicher Institutionen, die gute Gewinne** abwerfen. Die Demokratische Partei, hinter der das **Bank- und Handelskapital** steht, wird sich über entsprechende Zuschüsse nicht beklagen können. Die deutschen Großbanken haben in den letzten Jahren ihre Vermögen so gewaltig vermehrt, daß es ihnen nicht schwerfallen dürfte, an der Finanzierung der Wahltätigkeit der bürgerlichen Parteien, insbesondere der Demokraten, entsprechend teilzunehmen. **Die sechs Berliner Großbanken zum Beispiel haben gegenüber dem Vorkriegsstand ihre Kreditoren um 2816,5 Millionen Mark erhöht. Die Darmstädter Bank hatte 1913 einen Bestand an Kreditoren von 959,2 Millionen Mark, 1927 1 563,9 Millionen Mark.** Bei dieser gewaltigen Entwicklung wird es keine Schwierigkeiten machen, entsprechende Summen für den Wahlfonds locker zu machen.

Die Kommunistische Partei verfügt **nicht** über solche Quellen. Von der **SPD** wird bei Gelegenheit über dieses Kapitel noch ein Wort zu sagen sein. Die **KPD** ist angewiesen auf **die Opferwilligkeit der Proletarier.** Sie führt ihren Kampf mit Arbeitergeldern, aber mit solchen, welche von den werktätigen Massen aufgebracht werden, in der Erkenntnis, daß die KPD ihren Kampf führt, den Kampf der Ausgebeuteten und Unterdrückten.

Deshalb zeichne und sammle jeder für den Wahlfonds der KPD!

Reichstagswahlen noch im April?

Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht.)

Entgegen der Erklärung der Bürgerblockregierung, daß die Reichstagswahlen spätestens am 20. Mai stattfinden werden, vertritt man nach einer Mitteilung der Vossischen Zeitung auf einen stattgefundenen Empfangsabend der auswärtigen Presse die Auffassung, für Aprilwahlen einzutreten. Man ist der Meinung, daß eine Zeit von 14 Tagen bis 3 Wochen für den Wahlkampf völlig genüge.

Aus den Ausführungen, die Stresemann zu den Wahlen machte, entnimmt man, daß durch die Aufklärung der breiten Oeffentlichkeit über die reaktionäre Politik der Bürgerblockregierung die Massen sehr erbittert sind, und er befürchtet, daß sie sich in Linkswahlen auswirken werden.

Der Berliner Faschistenprozeß

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht.)

Der Lichterfelder Landfriedensbruchprozeß gegen die Nationalsozialisten wurde heute vormittag auf Donnerstag vertagt. In der gestrigen Verhandlung hatte der Nebenkläger Hinkelmann, der früher dem RFB angehörte, und dann zu den Nationalsozialisten übergetreten ist, die RFB-Kameraden schwer belastet. Aber sowohl er, wie auch der Zeuge Weger verwickelten sich in solche Widersprüche, daß ihre Aussagen die gegenteilige Wirkung hervorriefen. Die nationalsozialistische Regie, die beide Zeugen vorgeschickt hatte, hat sich also verrechnet. So hat zum Beispiel der Zeuge Hinkelmann die Frau des Nationalsozialisten Geyer als seine eigene Frau ausgegeben, um ihr Zutritt in den Zuhörerraum zu verschaffen. Frau Geyer machte Kurierdienste zwischen dem Verhandlungssaal und den draußen wartenden Zeugen. Das Gericht duldete dies.

Verschärfung im Buchdruckerkonflikt

Die Bautzner Buchdrucker kündigen

Die Bautzner Buchdrucker hielten gestern abend eine außerordentliche Versammlung ab, in der sie einstimmig beschlossen, am Freitag dem 23. dieses Monats die Kündigung ihrer Arbeitsverhältnisse auszusprechen. Eine Entschließung wurde angenommen, die betont, daß die Bautzner Buchdrucker die Maßnahmen des Verbandsvorstandes billigen, und fordern, daß die Dauer des Lohnabkommens ein halbes Jahr nicht überschreiten darf.

Schiedsspruch im Berliner Baugewerbe

Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht.)

Das Tarifamt entschied in dem Lohnkonflikt des Berliner Baugewerbes durch einen Schiedsspruch, der bis Ende September 1928 eine allgemeine Lohnerhöhung von ganzen 6 Pf. vorsieht. Die Erklärungsfrist läuft am 4. April ab.

Schlichtungsverhandlungen im Bankgewerbe

Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht.)

Das Reichsarbeitsministerium hat den Regierungsrat Dr. Brahn zum Schlichter in den Verhandlungen im Bankgewerbe bestellt. Die Schlichtungsverhandlungen sollen am Donnerstag beginnen.

Eisenbahnerausschlüsse in Stallupönen

Verstärkt den Widerstand gegen die Spaltungspolitik Scheffels

Wie unser Königsberger Bruderblatt, das „Echo des Ostens", meldet, hat der Hauptvorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner fünf Kollegen der Ortsgruppe Allenstein aus dem Verband ausgeschlossen. Es handelt sich dabei um einige Kollegen aus der Ortsverwaltung.

Der Hauptvorstand fährt also in seiner verbrecherischen Spaltungspolitik fort.

Eisenbahner, nehmt überall Stellung. **Verstärkt den Widerstand! Legt den Spaltern das Handwerk!**

Opfer des Akkordsystems

Ein furchtbares Bauunglück. 13 Tote

Berlin, 21. März. Heute vormittag ereignete sich auf der Grube Friedland der „Buhlog", Braunkohlen- u. Brikettindustrie AG in Mückenberg bei Liebenwerda, an der Bahnstrecke Falkenberg-Kohlfurt, ein furchtbares Bauunglück. Das Montagegerüst einer im Bau befindlichen Abraumförderbrücke stürzte in die Tiefe. **Bisher sind 13 Todesopfer** und mehrere Schwerverletzte als Opfer zu beklagen. Die Förderbrücke wurde von den Mitteldeutschen Stahlwerken montiert. Die Arbeiterkolonnen, Nieter, Schweißer und Schlosser arbeiten zum größten Teil in schwindelnder Höhe. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da der heftige Sturm ganze Wellen Sand durch den Tagebau der Friedländer Grube treibt. Wahrscheinlich war die Förderbrücke zu lose in dem Erdreich verankert. Die Arbeiter wurden auch zu spät von der nahenden Katastrophe benachrichtigt.

Die Katastrophe ist eine der größten, die sich im mitteldeutschen Braunkohlenrevier je ereignet haben. Die ganze Gegend steht unter dem Eindruck des furchtbaren Unglücks, das viele Familien ihrer Ernährer beraubt.

Durch das Wohnungsamt in den Tod getrieben

Berlin, 21. März. Gestern abend ereignete sich im Wedding im Hause Prinz-Eugen-Straße 24 eine furchtbare Familientragödie. In Abwesenheit ihres Ehemannes vergiftete sich die 34jährige Frau Ella Nitschke und ihre Tochter mit Gas. Frau N. lebte mit ihrem Gatten zunächst bei ihren Schwiegereltern. Anfang Januar erklärte sich der Verwalter des Hauses Prinz-Eugen-Straße 24 bereit, dem Ehepaar eine Wohnküche zu vermieten. Da das Ehepaar **schon 2½ Jahr beim Wohnungsamt eingetragen war,** glaubten sie, daß keine Schwierigkeiten von den Behörden gemacht werden. Am 1. Februar wies aber das Wohnungsamt nach der Prinz-Eugen-Straße einen anderen Mieter zu. **Nitschkes sollten die Wohnung bis zum 12. März räumen.** Bis gestern früh war es noch nicht gelungen, eine andere Unterkunft für sie zu finden. Das einzige, was man ihnen angeboten hatte, war **ein Pferdestall.** Als Nitschke gestern abend nach Hause kam, fand **er Mutter und Tochter als Leichen wieder.** Auf dem Tisch lag folgender Zettel:

„Lieber Didi, da wir morgen die Wohnung räumen müssen, und nicht wissen wohin, gehe ich lieber in den Tod. Verzeihe mir. Sei mir nicht böse. Das Wohnungsamt hat die Schuld."

Der Ehemann ist völlig zusammengebrochen. Grotesk mutet es an, daß heute morgen **tatsächlich der Gerichtsvollzieher erschien, um Nitschkes zwangsweise aus der Wohnung zu exmittieren.** N. schrie ihnen zu, **„nehmen Sie doch die Leichen mit, da können Sie sehen, was Sie angerichtet haben."**

Diese furchtbare Tragödie beleuchtet die soziale Lage der arbeitenden Massen, der Wohnungslosen in der Hindenburg-Republik, die von den Sozialdemokraten so stark verteidigt wird. Diese Tragödie ist kein Einzelfall, nur daß nicht an jeden Fall sich ein solch tragisches Ende knüpft, nicht jeder Fall so in die Oeffentlichkeit tritt. Aber Millionen warten auf Wohnungen. Tausende werden herausgesetzt.

Dies wird nicht anders werden, solange die Arbeiter die Macht des Kapitals nicht beseitigen. Erst durch die Errichtung der Republik der Arbeitenden, durch die rücksichtslose Beschlagnahme der großen Wohnungen, die Beseitigung des Bauspekulantenwuchers wird das anders werden.

Verschärfter Kampf gegen Reformismus

Mehr Aktivität zur Führung des Proletariats

Gestern fand im Bürgergarten eine gutbesuchte Parteiarbeiterkonferenz von Groß-Dresden statt. Genosse Dengel gab den Bericht über die Tagung des 9. Plenums des EKKI und hielt dazu ein ausführliches, sehr gutes Referat über die politische Lage.

Die Parteiarbeiterkonferenz nahm nach dem Referat und einer ausführlichen Diskussion folgende

Entschließung

an:

„Die Zuspitzung der Gegensätze im internationalen Lager der Kapitalisten ist begleitet von einem ständigen Verstärken der Angriffe der Imperialisten gegen die Sowjetunion.

Der neudeutsche Imperialismus immer offener in die Front der westlichen Imperialisten gegen Sowjetrußland ein. Die Verbindung der deutschen Imperialisten mit den Imperialisten Englands und Frankreichs zeigt sich am deutlichsten durch den **Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen** Deutschlands mit der Sowjetrepublik. Der **vollständige Bruch des Rapallovertrages** ist der Preis, den die deutsche Bourgeoisie für die Milderung der Dawes-Lasten und die Räumung des Rheinlandes den westlichen Imperialisten zahlt.

Dieser Bruch mit der Sowjetrepublik bedeutet Verstärkung der Antisowjetfront und damit Verschärfung der Kriegsgefahr.

Um ihre Maßnahmen durchführen zu können, verübt die **deutsche Kapitalistenklasse** einen immer stärkeren Druck auf die Gesamtarbeiterschaft. Am deutlichsten zeigte sich das bei den letzten Wirtschaftskämpfen in Deutschland. Gegen jeden Versuch der Arbeiter, eine Verbesserung ihrer Lebenslage durchzuführen, setzte die Unternehmerschaft sofort die ganze Kraft ihres Apparates ein. (So beim Hüttenarbeiterkampf im Ruhrgebiet, beim mitteldeutschen Metallarbeiterkampf und beim Werkzeugmacherstreik in **Berlin.**)

Die Zuspitzungen im Lager des Imperialismus, das Anwachsen der Kriegsgefahren und die Verschärfung der Klassengegensätze haben eine Linksentwicklung der Arbeiterschaft in fast allen Ländern im Gefolge, gleichzeitig aber schwenken die Führer des Reformismus, sich immer fester mit der Bourgeoisie verbindend, nach rechts.

In einer wüsten Hetze gegen die Sowjetunion und die Kommunisten **unterstützt die Sozialdemokratie Deutschlands in der schamlosesten Weise die imperialistische Politik der Bourgeoisie** Deutschlands den Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion. In den Lohnkämpfen der deutschen Arbeiter **brachen die reformistischen Gewerkschaftsführer die Initiative der Arbeiter und** verhalfen den Kapitalisten zum Siege, **führten die Arbeiter zur Niederlage.**

Innerhalb der Klassenorganisationen des Proletariats, den Gewerkschaften, vollführen die reformistischen Führer einen brutalen Kampf gegen jede revolutionäre Entwicklung. In Solingen wurde der oppositionelle Bevollmächtigte abgesetzt, in Remscheid die oppositionelle Ortsverwaltung ihrer Funktionäre enthoben, in Königsberg die gesamte Ortsgruppe des Einheitsverbandes der Eisenbahner ausgeschlossen. Die reformistischen Gewerkschaftsführer zerschlagen die Gewerkschaften, um das Entstehen einer starken revolutionären Front gegen den Kapitalismus zu verhindern.

Die relative Stabilisierung des Kapitalismus führt gleichzeitig zu einer vorübergehenden Stärkung der reformistischen Apparaturen der Kapitalisten. Die Massen kommen in der Linksentwicklung vielfach nicht direkt zur konsequenten revolutionären Erkenntnis und damit zur Kommunistischen Partei. Sie bleiben zum Teil noch bei der Sozialdemokratie stehen. Die Gefahr des Reformismus innerhalb der Arbeiterschaft wächst. Die Ueberwindung des Reformismus bleibt aber die Vorbedingung für die Ueberwindung des Kapitalismus.

Die KPD muß **den Kampf gegen den Reformismus mit viel mehr Entschiedenheit durchführen.** Es gilt, mit aller Kraft, jedoch mit aller Sachlichkeit, den Kampf nicht nur gegen die Führer, sondern auch gegen die Funktionäre reformistischer Organisationen zu führen, die in Betrieb und Gewerkschaft den Reformismus stützen und verbreitern.

Dieser Kampf schließt auch ein den verschärften Kampf gegen den Trotzkismus, die ultralinken und rechten Tendenzen innerhalb der Partei.

Die am 21. März in Dresden im Bürgergarten tagende Parteikonferenz begrüßt deswegen die Beschlüsse des 9. Plenums des EKKI über **die Verschärfung des Kampfes gegen den Reformismus** und die **rechten Gefahren.**

Die Parteiarbeiterkonferenz protestiert auf das schärfste gegen den Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion. Mit Entrüstung weist die Konferenz **die schamlose Unterstützung des neudeutschen Imperialismus durch die SPD zurück.** Sie fordert alle Arbeiter auf, die Verteidigung der SSSR vorzubereiten. Sie protestiert auf das entschiedenste gegen die verbrecherische Zerschlagung der Gewerkschaften durch die reformistischen Führer.

Die Parteiarbeiterkonferenz fordert alle Genossen auf, **mit aller Energie und größerer Aktivität den Kampf aufzunehmen.**

Alle Kräfte mobil für die nächste Arbeit, besonders für die Wirtschaftskämpfe und die Reichstagswahlen!

Litwinow

Arbeiterstimme

Nr. 70
4. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

SPD-Führer decken Fememörder!

Neue Enthüllungen über schwarz-rot-goldene Fememörder — Die „Spezialpolizei" und ihre offiziellen Schützer — Einige Fragen an die SPD-Führer

Die Sozialdemokraten haben die Amnestieforderung für die proletarischen politischen Gefangenen sabotiert und verhindert, weil, wie sie mit gehobener Brust erklärten, eine politische Amnestie in diesem Augenblick auch den Fememördern zugute kommen würde. Und die Fememörder sind gemeine Verbrecher — sie dürfen auf keinen Fall amnestiert werden; mögen auch auf jeden Fememörder hundert proletarische politische Gefangene kommen, die um seinetwillen noch jahrelang in den Zuchthäusern der deutschen Republik festgehalten werden sollen!

Unter diesen Umständen ist es von entscheidender Bedeutung, festzustellen, ob denn die SPD überhaupt ein Recht hat, sich als die geborene Bekämpferin der Fememörder aufzuspielen. Gerade zur rechten Zeit kommen da die Enthüllungen der faschistischen Presse über die Zusammenhänge, die zwischen ausgesprochenen Femeorganisationen einerseits, sozialdemokratischen und Zentrumsfunktionären andererseits bestanden haben. Es ist klar, warum die faschistische Presse mit diesen Enthüllungen jetzt hervorkommt: es geht um die Freilassung der Fememörder, es geht darum, die Sozialdemokratie darauf festzunageln, daß sie selbst die Verantwortung für diese Dinge mitzutragen hat. Klar und eindeutig schreibt Herr F. Holtz im Deutschen Tageblatt vom 17. März:

„Was wir wollen, ist Gerechtigkeit! Gerechtigkeit gegen die in den Zuchthäusern und Gefängnissen sitzenden oder von Verfolgung bedrohten Femetöter, die nichts anderes taten als das, was ihre Kameraden in Oberschlesien getan haben. Traurig genug, daß es überhaupt zu Femeprozessen kommen konnte. Traurig genug, daß sich nicht eine starke und einflußreiche Persönlichkeit fand, die es durchsetzte, daß die Fememtaten, die der Landesverteidigung dienten, als berechtigte Notwehr anerkannt wurden. Haben die Oberschlesier recht gehandelt, so darf man die in den Femeverfahren Verurteilten und Verfolgten nicht Mörder schelten. Gleiches Recht für alle, die in der Verteidigung ihrer Heimat Gesetzesparagraphen verletzten."

Die Fememörder alle miteinander, die Klapproth und Büsching, sollen also als ehrliche Patrioten dargestellt werden, die aus politischer Ueberzeugung sich „über Gesetzesparagraphen hinwegsetzten", in gleicher Weise, wie es die proletarischen politischen Gefangenen taten. Zu dieser Behauptung, die eine Beleidigung der proletarischen politischen Gefangenen darstellt, hat Herr Holtz kein Recht; die Fememörder waren in ihrer übergroßen Mehrheit Leute ohne politische Weltanschauung, einfache Landsknechtnaturen, die um ihres persönlichen Vorteils willen mit unerhörter Brutalität Taten verübten, die im Interesse ihrer Auftraggeber lagen.

Aber darin hat Herr Holtz recht, daß die Taten der Fememörder notwendige Konsequenz dessen waren, was er „Verteidigung der Heimat" nennt: Aus der für den deutschen Imperialismus bestehenden Notwendigkeit, mit Rücksicht auf den Versailler Vertrag seine Rüstungen illegal durchzuführen, ergab sich mit zwingender Notwendigkeit die halblegale oder illegale Justiz, die an Personen geübt wurde, die vom Standpunkt der „Vaterlandsverteidigung" gefährlich waren. Eine Partei, die, wie noch eben jetzt in der Phoebus-Affäre, alle illegalen Rüstungen des deutschen Imperialismus deckt, deren prominente Vertreter an der Aufstellung der Schwarzen Reichswehr mitschuldig waren — eine solche Partei hat kein Recht, die Fememorde als Taten ihrer Gegner zu bekämpfen. Schon damit, daß Herr Severing die schwarzen Reichswehr-Formationen in voller Bewaffnung aus Spandau abziehen ließ, hat er die Verantwortung für alle jene Taten, einschließlich der Fememorde, übernommen, die diese Banden mit den ihnen von Severing gelassenen Waffen nachher ausführten.

Aber über diese allgemeine Verantwortung hinaus, die die Sozialdemokratie durch ihre Förderung der illegalen Rüstungen des deutschen Imperialismus für alle seine Taten, einschließlich der Fememorde und der Korruptionsaffären, zu tragen hat, ergibt sich aus den faschistischen Veröffentlichungen der letzten Tage der eindeutige Beweis, daß verantwortliche Regierungsbeamte, die der Sozialdemokratischen Partei und dem Zentrum angehörten, die Vollziehung von Fememorden gedeckt haben.

Die „Spezialpolizei...

In seinem Artikel im Deutschen Tageblatt schreibt Herr Holtz:

„Im Jahre 1920 wurde in Oberschlesien vor der Abstimmung zur Abwehr des polnischen Terrors und zum Schutz der deutschen Bevölkerung eine Organisation aufgezogen, die allmählich die Stärke von rund 160 Beamten erreichte. Die amtliche Bezeichnung dieser Organisation lautete „Spezialpolizei". Die von ihr benötigten Geldmittel, die eine Höhe bis zu 1½ Millionen Mark erreichten, wurden von einer preußischen Behörde hergegeben.

Die Organisation arbeitete im engsten Einvernehmen mit der ordentlichen Polizei und mit den übrigen Behörden. Außer Aufgaben, über die hier nicht gesprochen werden soll, wurden von der Organisation auch Verräter, Spione und Spitzel, die der deutschen Sache schadeten, außer Gefecht gesetzt. Dies erfolgte in der Weise, daß die Verräter auf Befehl hoher staatlicher Beamter von Angehörigen der „Spezialpolizei" ergriffen und getötet wurden.

... Die „Spezialpolizei", die diese Taten ausführte, war nicht etwa eine von verruchten Rechtskreisen oder von „monarchistisch verseuchten Behörden" aufgezogene Organisation, sondern wurde von sehr prominenten Zentrumsleuten und Sozialdemokraten tatkräftig und nachdrücklich unterstützt.

Diese Unterstützung ging so weit, daß nicht nur die lange Liste deutscher Gewalttaten, die die polnisch eingestellte „Oberschlesische Grenz-Zeitung" wiederholt brachte, trotz genauer Angabe über die Täter gänzlich unbeachtet blieb, sondern daß auch die deutschen Behörden alle Anzeigen über die Tätigkeit der „Spezialpolizei" unterdrückten und zufällig Verhaftete wieder freiließen.

Würde es uns darauf ankommen, Sensation zu machen, oder die Mitglieder des Zentrums und der Sozialdemokratie, die an diesem Feldzug gegen das in Oberschlesien tätige Verrätergeschmeiß beteiligt waren, bloßzustellen oder anzuklagen, wir könnten hier eine lange Reihe von Dokumenten und von einigen Zeugenaussagen abdrucken, da wir vor jedem Gericht das bisher von uns Behauptete und das bisher von uns Verschwiegene absolut einwandfrei bis ins kleinste beweisen können."

Herr Holtz wird wissen, was er tut, wenn er die Verantwortung für diese seine Behauptungen übernimmt. Im übrigen behauptet er, keine Bloßstellung der betreffenden Sozialdemokraten zu beabsichtigen. Dankend erkennt er an, „daß damals auch Sozialdemokraten erkannt haben, daß für Deutsche, die ihre Heimat lieben, Augenblicke kommen können, in denen man sich über geschriebene Gesetze hinwegsetzen muß, um der Heimat und dem Volke zu dienen". Nur dann, wenn den Fememördern die von ihnen geforderte Amnestie verweigert werden soll, will er auch die Namen nennen.

... und ihre Beschützer"

Aber es ist zu spät. Der faschistische Abgeordnete Dr. Frick hat in der letzten Nummer des Völkischen Beobachters, die offenbar gleichzeitig mit dem Deutschen Tageblatt in Druck ging, erklärt:

„Jawohl, es sind, wie jetzt festgestellt werden kann, in Oberschlesien in den Jahren 1920/1923 von insgesamt 160 „Fememördern" nicht weniger als 2000 Femegerichte abgehalten worden, und zwar im amtlichen Auftrag des allerchristlichen Zentrumsmannes Dr. Spiecker, damals Reichskommissar für das oberschlesische Abstimmungsgebiet, des Sozialdemokraten Zimmer, heute noch Oberpräsident in Breslau, und des Sozialdemokraten Ernst, früher Polizeipräsident in Berlin, dann in Breslau."

Es ist klar, daß die 160 „Spezialpolizisten" Holtz' mit den 160 von Frick ironisch so bezeichneten „Fememördern" identisch und daß darum auch mit höchster Wahrscheinlichkeit die von Frick angeführten schwarz-rot-goldenen Helden dieselben Begünstiger des Fememordes sind, deren Namen Holtz aus Anerkennung ihrer nationalen Gesinnung verschweigt.

Der Fall Müller

Aber nicht genug damit. Holtz führt außer den schon früher von ihm veröffentlichten und von uns besprochenen Fällen Mikalek und Bischoping (welch letzterer sogar um ein Haar unschuldig erschossen worden wäre) noch einen neuen Fall an, der die Begünstigung des Fememordes durch verantwortliche sozialdemokratische Funktionäre in ein klares Licht stellt. Hören wir ihn selbst:

„Eines Nachts in jener kritischen Zeit erschien in einem Orte Schlesiens, an der tschechischen Grenze, ein Mann namens Müller, blutüberströmt. Er gab an, am Abend mit mehreren Leuten in einem Auto gefahren zu sein. Plötzlich hätten die Leute auf ihn und seinen Freund geschossen. Sein Freund sei getötet worden, er selber sei nur verwundet worden, habe sich aber totgestellt. Darauf habe das Auto gehalten. Die Leute hätten die Leiche seines Freundes und ihn selber, den man für tot hielt, in einen Wassertümpel geworfen, worauf das Auto in schneller Fahrt davongeeilt sei. Er selber habe sich dann bis hierher geschleppt.

Der Mann, der einen nicht lebensgefährlichen Schuß hinter beiden Ohren hatte, wurde ins Krankenhaus nach Breslau geschafft, die Leiche seines Freundes wurde in einem Bache gefunden."

Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß Müller und sein Freund des Verrats überführt und von Angehörigen der Spezialpolizei, die von einem in letzter Zeit vielgenannten Freikorpsführer geleitet wurde, erschossen bzw. angeschossen waren. Müller machte bei seiner Vernehmung sehr genaue und ins einzelne gehende Angaben über die Täter.

Das Ergebnis dieser Vernehmung war, daß sofort nach der Vernehmung sich die Polizei mit dem Stoßtruppführer in Verbindung setzte, daß sie ihm die Angaben des Müller mitteilte, und daß nach dieser Rücksprache keinerlei Schritte zur Festsetzung der Täter unternommen wurden.

Für den angeschossenen Verräter aber war die Sache damit nicht erledigt. Als er nach seiner Wiederherstellung, die mehrere Wochen in Anspruch nahm, nach Entlassung aus dem Krankenhause feststellen mußte, daß die Polizei nicht nur nichts veranlaßt hatte, sondern daß die Femeorganisationen ihre Tätigkeit nach wie vor ungestört ausübten, wandte er sich an das Oberpräsidium in Breslau. Dieses Oberpräsidium war zu jener Zeit als eine sozialdemokratische, durchaus zuverlässige Behörde bekannt."

Vor der proletarischen Oeffentlichkeit Deutschlands richten wir hiermit an die Sozialdemokratie die Frage, ob sie die Herren Hörsing und Zimmer als Glieder ihres Körpers anerkennt, und ob sie leugnet, daß sie für die Amtshandlungen dieser Herren die politische Verantwortung zu tragen hat.

Wie hat nun diese sicherlich sozialdemokratisch zuverlässige Behörde funktioniert? Hören wir Herrn Holtz:

„Im Oberpräsidium hörte man die Klagen des Herrn Müller an und verwies ihn dann an einen bekannten und einflußreichen Sozialdemokraten. Auch dieser ließ die Klagen des Herrn Müller über sich ergehen, er versprach ihm sogar, etwas für ihn zu tun. Aber dieser Sozialdemokrat muß doch wohl der Meinung anderer hervorragender Sozialdemokraten in Oberschlesien und in Berlin (!!) gewesen sein, daß die Sicherheit Oberschlesiens und seiner deutschen Bevölkerung wichtiger sei, als die Sicherheit und die gesetzmäßige Behandlung von Verrätern. Denn man sah das hervorragende und bekannte Mitglied der Sozialdemokratischen Partei am Abend nach der Unterredung, die er mit dem Verräter Müller gehabt hatte, in der bekannten Weinstube von Preuß in Breslau, wo er sich mit dem Führer der sogenannten „Feme"-Organisation traf und mit ihm das weitere Verhalten in dieser Angelegenheit besprach."

Wir fragen vor der proletarischen Oeffentlichkeit die deutsche Sozialdemokratie:

Wer war jener prominente Sozialdemokrat?

Wer war der Freikorpsführer, der an der Spitze der „Spezialpolizei" stand?

Welcher prominente Sozialdemokrat hat mit einem bekannten Freikorpsführer im Weinlokal von Preuß verkehrt?

Was tat nun der „prominente Sozialdemokrat"? Hören wir wieder zu, was Herr Holtz zu berichten hat:

„Auf Grund dieser Besprechung riet der Sozialdemokrat dem Verräter Müller, sich nach Köln zu begeben. Als Müller sich auch dort von Mitgliedern der oberschlesischen Organisation bedroht sah, kehrte er nach Oberschlesien zurück. Seitdem ist er verschollen."

Herr Müller, der ein gekaufter Landsknecht war wie alle anderen, schert uns einen Pfifferling. Aber wenn die Sozialdemokratie für sich das Recht in Anspruch nimmt, mit reiner Unschuldsweste die Deutschnationalen als die Alleinschuldigen der Fememorde anzuprangern, dann stellen wir ihr die Frage:

Wo ist Herr Müller geblieben?

Sie mag antworten, wenn sie Lust hat. Wir sagen schon heute voraus, daß sie nicht antworten wird. Und wir stellen den sozialdemokratischen Arbeitern die Frage: Sind die sozialdemokratischen Fememörder besser als die deutschnationalen?

Wer trägt die Verantwortung?

Es handelt sich nicht um individuelle Verbrechen einzelner Personen; es handelt sich um ein System. Die Partei, die unter heuchlerischen pazifistischen Phrasen die Rüstungen des deutschen Imperialismus fördert, mußte auch jene Handlungen mitmachen, wie Herr Holtz allerdings mit Recht bemerkt, wie sich mit zwangsläufiger Notwendigkeit aus den durch den Versailler Vertrag bedingten Formen dieser Rüstung ergab. Wer für den deutschen Imperialismus ist, der muß die Fememorde verantworten, genau so, wie er den Phoebus-Skandal verantworten muß.

Darum ist es elende Heuchelei, wenn die SPD-Führer sich nun als Richter über die Fememörder aufspielen wollen. Das ist die Sache der Arbeiterschaft, die im schärfsten Kampf gegen die Giftmischer gestanden hat, steht und stehen wird. Dafür aber, daß die SPD-Führer mit ihrer elenden Demagogie Hunderte von proletarischen Gefangenen weiterhin in den Zuchthäusern schmachten lassen, wird ihnen in jeder Art und bei jeder Gelegenheit vom klassenbewußten Proletariat heimgezahlt werden.

Ein Opfer des Keuschheitsgelübdes

Mit Ketten gefesselt im Türrahmen gehängt — Eine ganze Brautausstattung und diskrete Frauenartikel in den priesterlichen Schubladen — Durch perverse Selbstkasteiung den Tod gefunden

Der Montag-Morgen berichtet über den geheimnisvollen Tod des Grazer Pfarrers Janz folgende Einzelheiten:

Der Seelsorger des Grazer Versorgungshauses, Pfarrer Leopold Janz, wurde letzten Freitag unter mysteriösen Umständen in seiner Wohnung tot aufgefunden. Man fand ihn beim Eingang in sein Speisezimmer in einem grausig-grotesken Zustand.

Er hing an einem am Türrahmen befestigten Haken an einer eisernen Kette,

die sich eng um seinen Hals gelegt hatte. Seine Hände und Füße waren mit Ketten, wie sie zur Hundedressur verwendet werden, gefesselt, um den Bauch war eine schwere eiserne Kette gewunden. Alle diese Ketten waren durch schwere eiserne Vorhängeschlösser zusammengehalten. Das Auffallendste war,

daß die Leiche mit einer Damenbluse, Damenrock und Damenschuhen bekleidet war. Durch die Nase war der Leiche ein eiserner Ring gezogen worden.

Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die durch die Absperrung der Ketten, die nicht entfernt werden konnten, äußerst erschwert waren. Die Versuche waren vergeblich, der Pfarrer war schon tot. Der Tod war durch Ersticken eingetreten. Der erste Eindruck, den die Leiche auf die Eintretenden machte, war der, daß der Pfarrer einem Mörder zum Opfer gefallen war. Es fand sich eine polizeiliche und eine Gerichtskommission ein, die jedoch keine Anhaltspunkte dafür finden konnten. Auch für einen Selbstmord liegen wenig Anhaltspunkte vor. Der Pfarrer lebte in geordneten finanziellen Verhältnissen. Er war eine gesellige, heitere Natur und zeigte nie Anzeichen irgendeines krankhaften Trübsinns, noch einer sonstigen geistigen Abnormität.

Die genaue Untersuchung des Falles brachte ein überraschendes Resultat zutage: Die Obduktion, die Rekonstruktion der Tat, das psychiatrische Gutachten und endlich die Hausdurchsuchung zerstörten alle Versionen von Mord und Selbstmord. Es ergab sich, daß Pfarrer Janz ein Märtyrer des Zölibats, des Opfers beschworener, qualvoller widernatürlicher Pflicht geworden ist.

Der Befund stellte fest, daß es sich um einen typischen Fall von Erhängen durch Zufall handelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach blieb Janz bei seiner Prozedur zufällig mit dem Halse in der Kette gefangen und verlor infolge des plötzlichen Druckes sofort das Bewußtsein.

Aus dem Ergebnis des Lokalaugenscheines ist es nun möglich, den Vorgang einwandfrei zu rekonstruieren, der Pfarrer Janz das Leben kostete.

Bei der Hausdurchsuchung fand man nämlich in versperrten Kästen und Läden, sorgsam geordnet, die komplette Ausstattung einer Dame von Welt. Nicht weniger als zwanzig tadellose Trotteurkostüme, Promenadenkleider, Blusen und Röcke, das meiste nach der letzten Mode gearbeitet. Auch mehrere Korsette, künstliche Busen, Busenhalter, luxuriöse Spitzenwäsche in allen Farben, ja sogar gewisse diskrete Toilettebehelfe der Frau. Den Clou dieser seltsamen Garderobe bildete eine komplette Brautausstattung.

Weiter ergab sich aus dem Lokalaugenschein folgende bemerkenswerte Tatsache: Genau gegenüber der Stelle, an der Pfarrer Janz aufgefunden wurde, befand sich ein Spiegel, in dem sich Janz bis zur Brusthöhe sehen konnte. Ein zweiter Spiegel war seitlich links angebracht, der sein Bild von der Brust abwärts zurückwarf.

In einigen Laden wurden bei der behördlichen Untersuchung eine Anzahl selbstgemachter Photographien gefunden, die den Pfarrer teils nackt, teils in Frauenkleidern in den verschiedensten Stellungen zeigten.

Aus diesen Tatsachen ergeben sich die Motive der Tat fast vollkommen. Pfarrer Janz, der an der Mädchenschule des Grazer Ursulinerinnenklosters geradezu exzessive Keuschheit predigte und im übrigen ein ernster Mensch war, nahm die Pflichten seines Berufes ungemein streng. Das unbedingte Zölibat ohne jede Konzession mußte zu der Verirrung des Trieblebens führen, das die Wissenschaft unter dem Ausdruck religiöser Masochismus kennt. Im Falle des Pfarrers Janz dürfte die Sucht zur Ertötung des sexuellen Triebes zum selbstquälerischen Masochismus geführt haben.

SLUB
Wir führen Wissen.

Das kommende Gesundheitsamt in Dresden

Die Herbergsmutter des Hygienemuseums in schweren Geburtswehen

Von Otto Gäbel, Stadtverordneter

(Fortsetzung.)

Was tun die Gemeinden, um dem entgegenzuwirken?

Deutschland darf nicht zum Sozialstaat werden.

Diese Losung der Industriellen, sie ist bestimmend für die Politik der bürgerlichen Gemeindeverwaltungen, insbesondere den Dresdner Rat.

Selbstbewußt verweist er bei jeder Gelegenheit auf die hygienischen Einrichtungen, Kanalisation, Desinfektion und Straßenreinigung. Die bürgerliche Gesellschaft verschweigt aber gern, daß sie hier nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, gehandelt hat. Nicht die Rücksicht auf Proletarierleben, sondern nur die Furcht der besitzenden Klasse, die bei Vernachlässigung dieser Aufgaben ein Uebergreifen von Seuchen auf ihre Wohngegenden befürchtete, hat diese in der Vergangenheit erstehen lassen.

Wo diese Gefahr für sie nicht besteht, da steht bei ihnen die Frage der finanziellen Tragfähigkeit im Vordergrund.

Mit dieser Motivierung wird jede wirksame Gesundheitsfürsorge unterbunden und unmöglich gemacht. Die Opfer dieses Systems versucht sie mit Palliativmitteln ihrer Ideologie zu erhalten und von der Einreihung in die Armee des klassenbewußten Proletariats abzuhalten. Dutzende von charitativen Wohltätigkeitsvereinen und religiösen Gesellschaften sind heute in der Fürsorge und Gesundheitspflege tätig. Ihre Existenz ist nur auf Kosten der Stadt möglich. Die für diese Zwecke in den Haushaltplan eingesetzten Summen überschreiten in diesem Jahre ½ Million. Diese Zersplitterung, vom Rate systematisch gefördert, verhindert jede großzügige, einheitliche und durchgreifende Gesundheitspflege und macht sie zu einem Privileg für die besitzende Klasse. Die kapitalistische Gesellschaft ist weder willens noch fähig, etwas zu ändern. Sie würde damit zum Totengräber ihres eigenen Systems.

Planmäßig vorbeugende Gesundheitspflege ist nur möglich nach Vergesellschaftung und Sozialisierung des gesamten Heilverfahrens. Sie beseitigt die Vorrechte der Bourgeoisie. Das ist der Grund des Widerstandes aller kapitalistischen Organe.

Daraus ergibt sich die Stellung der kommunistischen Fraktion.

Was bringt das Gutachten und Ortsgesetz?

1. Ein selbständiges Gesundheitsamt mit einem ärztlichen berufsmäßigen Stadtrat an der Spitze;
2. die Vermehrung der hauptamtlich tätigen Aerzte um sechs;
3. einen neuen gemischten Ausschuß beim Gesundheitsamt;
4. die Zusammenfassung der Familienfürsorge unter einer besonderen Leiterin;
5. den allmählichen Abbau der nebenamtlichen Schulärzte;
6. die Ausdehnung der Gesundheitsfürsorge auf die vorschulpflichtigen Kinder.

Zum Geschäftskreis des Gesundheitsamtes sollen gehören:

I. die allgemeine Gesundheitspflege, und zwar:
a) die hygienische Beratung der Gemeindeverwaltung, insbesondere auf dem Gebiete der Orts-, Wohnungs- und Gewerbehygiene, des Bauwesens, die Nahrungsmittelaufsicht und Kontrolle der Wasserversorgung und der Leibesübungen;
b) die Verwaltung der chemischen Untersuchungsanstalt;
c) die Verwaltung der städtischen Entseuchungs- und Entlausungsanstalt.

II. Die Krankenfürsorge, insbesondere die Verwaltung der Krankenanstalten und der Heil- und Pflegeanstalt und die Hauskrankenpflege.

Dieser Punkt ist abgeschwächt durch die Formulierung im Gutachten, die den Zeitpunkt der Uebernahme dem kommenden Leiter des Gesundheitsamtes überläßt.

III. Die gesundheitlichen Aufgaben auf folgenden Gebieten:
1. die Schwangeren-, Mütter- und Säuglingsfürsorge;
2. die Kleinkinderfürsorge;
3. der Gesundheitsdienst im Schulwesen;
4. die Erholungs- und Heilfürsorge für Kinder, Jugendliche und Erwachsene;
5. die Tuberkulosenfürsorge;
6. die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten;
7. die Bekämpfung des Alkoholismus;
8. die Geisteskrankenfürsorge;
9. die Krüppelfürsorge;
10. das Samariterwesen;
11. die heilpädagogische Fürsorge;
12. die Ehe- und Sexualberatung;
13. die Wohnungspflege.

Unter Punkt I. a) ist die Gewerbehygiene, sowie Nahrungsmittelaufsicht und Kontrolle durch Antrag der kommunistischen Fraktion aufgenommen worden.

Gegen die Abschwächung des Punktes II wendet sich die kommunistische Fraktion in einem besonderen Minderheitsgutachten.

Zu 3 ist die Zusammensetzung des Ausschusses auf Antrag der KPD so gestaltet, daß dieselben Vertreter neuzeitlichen Heilmethoden angehören müssen.

Mit Punkt 6 wird der kommunistische Antrag vom Jahre 1922 erfüllt.

Im Gegensatz zur Dresdner Volkszeitung sehen wir keine Veranlassung, diese Frage als besonderen Sieg zu feiern. Wir wissen ganz genau, daß die kapitalistische Gesellschaft jede neue Einrichtung in ihren Dienst stellt. Trotzdem stimmt die kommunistische Fraktion sowohl dem Ortsgesetz als auch dem Gutachten zu. Ihre Zustimmung erfolgt in dem Bewußtsein, daß damit im Kampfe gegen den Rat und seine bürgerliche Gesellschaft im Stadtverordnetenkollegium die erste Etappe zur Zentralisierung der Gesundheitspflege und Fürsorge erreicht wird. Von dem Grade der Bereitschaft der Arbeiterschaft zum Kampfe um die sozialistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung und dem planmäßigen Einsatz aller Kräfte in diesem Kampfe ist die Erreichung des Endzieles abhängig.

Welche Argumente benutzt der Rat gegen die im Gutachten festgelegten und weitergehenden Vorschläge?

Er polemisiert gegen die Anstellung eines besonderen Leiters und verlangt die Uebernahme des neuen Amtes durch den Stadtbezirksarzt. Letzterer übt heute seine Funktion als staatlicher Medizinalpolizeibeamter auf Grund eines Gesetzes vom Jahre 1896 aus. Seine Befugnisse sind medizinalpolizeilicher Art. Diese Doppelstellung stellt selbstverständlich jede gesundheitsfürsorgerische Tätigkeit in Frage. Zugestehen will er ferner nur die Anstellung von weiteren zwei hauptamtlich tätigen Schulärzten. Die Ausübung der nebenamtlichen Tätigkeit will er in weitestem Maße aufrechterhalten. Jede fürsorgeärztliche Tätigkeit wird von ihm abgelehnt. Damit lehnt er selbstverständlich auch die Ueberführung der heute zersplitterten privaten Fürsorgetätigkeit ab. Ihm kommt es dabei in erster Linie darauf an, die religiöse Beeinflussung durch diese Organisationen zu erhalten und zweitens der Uebernahme der Gesundheitsfürsorge als Pflichtaufgabe der Gemeinde aus dem Wege zu gehen.

Gegen den Vorschlag der Kommunalisierung der gesamten privaten Gesundheitsfürsorge müssen schwere Bedenken erhoben werden,

so argumentiert er wörtlich. Finanzielle Gründe stellt er dabei in den Vordergrund. Bei näherer Prüfung dieser Summe, die weiter vorn schon angegeben ist, ist klar zu sehen, daß dieser Grund nur vorgetäuscht ist. In Wirklichkeit ist es die Furcht vor der Kommunalisierung. Durch diese würde der Gemeinde dieser Zweig als Pflichtaufgabe zufallen. Selbstverständlich hätte dann die werktätige Bevölkerung Anspruch auf diese Leistungen. Sehr deutlich kommt das in der nachfolgenden Begründung zum Ausdruck.

Der einfache, täglich vorkommende Tatbestand, daß ein Lungenkranker oder ein Krüppelkind Kleidungsstücke braucht, löst sofort die Tätigkeit zweier Aemter aus. **Jede gesundheitliche Maßnahme kostet Geld und geht in das Gebiet des Wirtschaftlichen über.** Wenn ein Arzt **Heilmittel, kräftige Ernährung oder warme Kleidung oder eine gesunde Wohnung verordnet,** so wird er fordern müssen, **daß ihm auch die nötigen Geldmittel zur Bewilligung zur Verfügung gestellt werden,** und daraus ergibt sich dann die vollständige Vermischung der Grenzen der wirtschaftlichen und gesundheitlichen Fürsorge.

Hier liegt des Pudels Kern. Es ist eine einzige Bestätigung der im Artikel schon gekennzeichneten kapitalistischen Fürsorgegrundsätze.

(Schluß folgt.)

Kriegsbeschädigte!

Der 31. März ist der letzte Termin zur Einreichung von Anträgen auf Wiedergewährung von Rente auf Grund der Verfügung des Reichsarbeitsministers vom 21. 12. 1927 zu § 25 des Reichsversorgungsgesetzes. Wir haben diese Verordnung in ihren Grundzügen bereits veröffentlicht. **Es handelt sich um Kriegsbeschädigte, die im Jahre 1923 mit den bekannten sechshunderttausend Papiermark abgefunden wurden. Sie können auf Grund der Heraufsetzung des Grades der Erwerbsbeschränkung (Verschlechterungsrente) auf Antrag wieder in den Genuß einer laufenden Rente kommen.**

Ferner haben die Kriegshinterbliebenen einen Anspruch auf Nachzahlung der Hinterbliebenenrente mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober 1927, falls der Kriegsbeschädigte an den Folgen seiner Dienstbeschädigung verstorben ist. Das soll heißen, daß von diesem Zeitpunkt ab keine besondere Prüfung der Dienstbeschädigungsfrage im Rentenverfahren der Hinterbliebenen notwendig ist. Es genügt also bei Stellung von Hinterbliebenen-Rentenanträgen eine ärztliche Bescheinigung des Inhaltes beizufügen, daß der Kriegsbeschädigte an den Folgen seiner anerkannten Dienstbeschädigung gestorben ist. Bekanntlich haben auch die Angehörigen von Hinterbliebenen, die seit dem 1. 10. 1927 verstorben sind, einen Anspruch auf Sterbegeld in der Höhe von einem Drittel der Beträge für Beschädigte. In einer Reihe von Fällen haben die Versorgungsbehörden sich noch nicht an diese neuen Bestimmungen gehalten. Durch eine Aenderung des § 45, Abs. 4, sind bezüglich des Genusses der Elternbeihilfe neue Möglichkeiten geschaffen, die es erforderlich machen, daß alle bisher abgelehnten Anträge der Kriegereltern auf Rentengewährung erneut nachgeprüft werden. Interessenten wollen sich zwecks Auskunftserteilung an unsere Ortsgruppen oder auch direkt an die Kreisgeschäftsstelle Dresden-Altstadt, Marstallweg 3, wenden.

„Der Sprung ins Glück" sieht in dem Film gleichen Namens, der im Ufa-Theater, Waisenhausstraße, läuft, recht betrügerisch aus. Es ist das alte Lied. Der Kientopp als Umfliger des realen Daseins, der mit schönen Bildern die Massen suggestiv in ein schöneres Flimmerleben hineinziehen soll, aus dem sie nach Ablauf ihres Billetts genau so arm, dumm und hungrig wie vorher in die Wirklichkeit zurückkehren. Dies ist der wahre Sinn jener Bildstreifen mit mondänen Frauen und feschen Kavalieren. Gefährliche, weil vertarnte Waffe in der Hand der Hugenberge und Lohmänner. — Carmen Boni entfaltet pikante Reize eines südländischen Gesichts im Spiel als Maniküre Lotte, die ihren reichen Jüngling liebt, findet, verliert und ihn schließlich, vom Vater Makkaronikönig in die Arme geführt, bekommt. Ausgerechnet ... einige wahre Szenen sind jene, in denen erlauchte Grafen mit gräßlich verlebten Visagen die Maniküre, die ihre Nichtstuerhände bearbeitet, für Freiwild halten und Sexualattentate auf sie unternehmen wollen. — Die National-Film-AG. muß ja schließlich in diesen Kreisen Bescheid wissen. di—.

„Hyänen der See" heißt ein in den M.-T.-Lichtspielen laufender Film, der voller alter Sensationskunststücke ist, die von dem neuen Sensationsdarsteller R. Talmadge ausgeführt werden. „Made of America" und: es ist alles schon dagewesen. Vorher zwei jener lachmuskelreizenden Grotesken und ein Film aus dem Berchtesgadener Land.

Das Königshof-Theater" bringt ab 17. März eine Ausstattungs-Revue des Apollo-Theaters Düsseldorf, „So gefällt mir die Welt". Inszeniert ist sie von Emil Rothmann, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Fritz Schiebing. Diese Szenenfolge in 23 Bildern ist: Mampe halb und halb. Ganz traditionell ist der Akt „Teure Bilder alter Zeiten", die Bühne strahlt aus Blech — Ritterrüstungen —. Revuen sind nur fürs Auge, um hinter Dekorationen, Kostümen und Flirt den Kitsch zu verdecken. — Die artistischen Leistungen der Serrag, die [illegible] Tänze Sylvias und Uthos Sanden, auch die Steptänze Harry Longs sind das Gute der Aufführung. Dasselbe kann auch von den Apollo-Girls gesagt werden. Die trostlose Leere des Hauses muß darauf zurückgeführt werden, daß zu wenig den Wünschen der Arbeiter Rechnung getragen wird, da das Publikum sich doch fast nur aus Proletariern zusammensetzt. bb.

Hinkemann-Aufführung. Des großen Erfolges wegen gelangt in der Komödie für die Dresdner Volksbühne und den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund die Tragödie „Hinkemann" von Ernst Toller nochmals am Sonntag dem 25. März 16 Uhr, in geschlossener Vorstellung zur Aufführung. Interessierte Mitglieder der Dresdner Volksbühne können Anrechtskarten zu dieser Vorstellung zum Preise von 1,50 Mk. einschließlich Garderobe und Theaterzettel gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle, Schloßstraße 34/36, 2. erwerben.

Ein Eisenbahnwagen in Flammen

Gestern früh, als noch ein großer Teil der Löschkräfte bei dem Brande bei Rommler u. Jonas tätig war, wurde die Feuerwehr plötzlich nach dem Vorschubbahnhof Friedrichstadt alarmiert. Dort war ein mit Salpetersäureballons gefüllter Eisenbahnwagen in Brand geraten. Da das Wasser etwa 300 Meter weit herangeführt werden mußte, gestaltete sich die Löscharbeit äußerst schwierig. Durch die Salpetersäure haben eine Reihe Feuerwehrleute Verletzungen im Gesicht und an den Händen erlitten. Etwa gegen Mittag war der Brand gelöscht und jede Gefahr beseitigt.

Vom Zuge überfahren lassen hat sich der am 14. Oktober 1907 geborene, in Dresden-A., Große Plauensche Gasse 35, bei Brandt, wohnende Bäckerlehrling Friedrich Haubner, von dem Personenzug 1653, der 21.15 Uhr ausläuft. Er war sofort tot. Die Ueberführung erfolgt nach dem Löbtauer Friedhof. Die Gründe, die den jungen Mann zur Tat getrieben, sind unbekannt. In letzter Zeit haben sich die Selbstmorde Jugendlicher außerordentlich stark gehäuft und zeigen, in welch schwerer Lage sich die Jugendlichen, die keinen Ausweg aus diesem Elend sehen, befinden. Die herrschende Klasse hat kein Verständnis für die Not der Jugend und läßt sie im Elend umkommen. Der Selbstmord aber ist kein Ausweg — er bedeutet ein Ausweichen. Aufgabe der klassenbewußten Arbeiter ist es, sich mehr als bisher mit den Jugendlichen zu beschäftigen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und in ihnen den Mut zum Leben, das heißt zum Kampf, zu stärken.

Beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen der Linie 1 kam an der Viktoriastraße, Ecke Waisenhausstraße, ein 61jähriger Oberkontrolleur zu Fall und geriet unter den Anhängewagen von dem er, ehe das Unglück bemerkt wurde, zirka 30 Meter weit geschleift wurde. Mit schweren Verletzungen wurde der Kontrolleur dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die zur Erholung untergebrachten Dresdner Kinder kehren wie folgt zurück: aus Niederneukirch am 27. März 19.?? Uhr, aus [illegible] am 29. März 20.50 Uhr. Die Angehörigen werden ersucht, die Kinder zu den genannten Zeiten auf dem Dresdner Hauptbahnhof abzuholen.

Straßensperrung. Wegen Pflasterung wird die Winterbergstraße zwischen Karcher-Allee und [illegible]straße auf die Dauer der Arbeiten für den Fahrverkehr gesperrt.

Haltestellenverlegung. Ab Mittwoch den 21. März ist die Haltestelle Friedrich-Wilhelm-Straße der Kraftomnibuslinie D rund 60 Meter weiter stadtwärts verlegt worden. Die neue Haltestelle wird „Mommsenstraße" ausgerufen.

Aus Dresdner Gerichtssälen

Folgen des Kreditsystems

Es erscheint die brave Arbeiterin M. M., 30 Jahre alt, nicht vorbestraft, Mutter eines unehelichen Kindes. Eindruck sehr sympathisch. Mit Vorrang geeignet, sich ausbeuten zu lassen. Arbeitet bereits seit 1920 in der AG.-Kunstdruck Heidenau. Unterbricht nur während der Entbindung. Also besterzogene stumme Sklavin. —

„Die Angeklagte erscheint hinreichend verdächtig, eine ihr nicht gehörige Urkunde (Einwohnerschein) weg- und an sich genommen zu haben, zum Zwecke der späteren Verwendung an Urkundes Statt. Diese Urkunde gehörte ihrer Arbeitskollegin G. F., ihr ehedem befreundet, später verfeindet. Sie hatte die Urkunde am Arbeitsplatz verloren, ohne sie dabei oder später zu vermissen. Die Angeklagte wollte ihr „eins auswischen", indem sie besagte Urkunde an sich nahm. Später hat die Angeklagte, wohl um ihr Kind zu kleiden, den Einwohnerschein dazu verwendet, sich bei einer Firma, Moden engros und en detail, einen Bezugsschein zu verschaffen, auf den sie dann Kinderwäsche und Kleidung im Werte von etwa 60 Mk. entnahm. 15 Mark zahlte die Angeklagte an; den Rest zu begleichen schien die Angeklagte nicht in der Lage. Sie hat sich also schuldig gemacht: der schweren Urkundenfälschung, indem sie den Einwohnerschein für sich verwendet. Den der Firma entstandenen Schaden hat die Angeklagte nachträglich beglichen. Wir wollen zugeben, daß infolge der Entbindung die Angeklagte aus einer gewissen Zwangslage heraus gehandelt hat. Ich sehe davon ab, die auf schwere Urkundenfälschung stehende Zuchthausstrafe zu beantragen und stelle die Bestrafung in das Ermessen des Gerichts."

Dies etwa ist die Antwort der Gesellschaft durch den Mund des Anklagevertreters auf die hinter festgeschlossene Lippen gepreßte Frage der braven Arbeiterin M. M.: „Gilt euch meine Not, mein Kind und die Zeit von sieben mageren Jahren in eurem Dienste nichts??!!"

Im Gegenteil, die Antwort des Anklagevertreters wird besiegelt durch den harten Spruch des Gerichts: „Einundzwanzig Tage Gefängnis! Sie können jetzt gehen."

„Der Herr im Hause"

Der Arbeiter B. klagt vor dem Arbeitsgericht gegen die ehem. Fabrik Magolit auf 14 Tage Lohn, 71 RM. Eines Tages, als B. 2. Schicht hatte, bittet er im Laufe des Nachmittags um Urlaub von 10.30 Uhr an, da er an einem wichtigen Kursus der Arbeitersamariter teilnehmen wolle. Nach Ansicht des Meisters und besonders des Betriebsleiters, Ingenieur Sch., hing scheinbar die Weiterexistenz der noch jungen Firma von diesen 2½ Stunden Urlaub eines Arbeiters ab. Der Urlaub wurde verweigert. Als B. auf dem Urlaub bestand, drohte ihm Sch. mit sofortiger Entlassung. Auf die 14tägige Kündigungsfrist hingewiesen, erfolgte sofortige Entlassung wegen Arbeitsverweigerung und seitens Sch. die Aufforderung, sofort den Betrieb zu verlassen, andernfalls er Polizei herbeiholen würde. Anders wäre es gewesen, wenn es sich um eine Stahlhelm-Versammlung gehandelt hätte, dann wären dem Arbeiter vielleicht die 2½ Stunden gar noch bezahlt worden.

In der Verhandlung legte der Ing. Sch.: **„Wenn der Arbeiter über die Arbeitszeit bestimmen könnte, dann hört doch alles auf; darüber bestimme nur ich."**

Bezeichnend ist noch, daß nach Angabe des Klägers ein Zeuge, den er mitgebracht hatte, und der zu seinen Gunsten aussagen konnte, nicht die verspätete Verhandlung abwartete, aus Angst vor dem gestrengen Herrn Betriebsleiter Sch. Das Gericht schlug einen Vergleich vor, daß die Firma dem Kläger 60 RM bezahlt. 21 Mark sollte er einbüßen, weil er auch nicht ganz korrekt gehandelt habe. Er hätte gleich bei Arbeitsbeginn den Urlaub beantragen sollen, damit die Firma, um Schaden zu vermeiden, anders über die Arbeiter disponieren konnte. Ing. Sch. nahm den Vergleich nur auf Widerruf an, da er keine Vollmacht zum Abschluß eines Vergleichs habe. Noch können Sie, Herr Ing. Sch., als Vertreter der sterbenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung über Arbeitszeit usw. bestimmen. Aber es naht die Zeit, wo wir Arbeiter Ihnen diese „Verantwortung" abnehmen und wir die „Herren im Hause" sein werden. Als Beispiel dient uns Sowjetrußland, wo die Arbeiter die Macht haben, jede Betriebssabotage, die im Auftrage der ausländischen Kapitalisten getrieben wird, jetzt und für immer zu brechen.

Der umstrittene Kündigungstag

Klägerin ist die Arbeiterin K. gegen die Blumenfabrik Schumann u. Co., Dölzschen, auf 38 Mark Lohn für 14 Tage, da die Kündigung nicht tarifmäßig erfolgt ist. Klägerin war in dem Zweigbetrieb der Firma in Altenberg beschäftigt, ihr wurde an einem Freitag gekündigt, offiziell wegen ungebührlichen Verhaltens gegen die Direktrice, inoffiziell wegen Aufhetzen der Kolleginnen und weil sie Vertrauensperson der Gewerkschaft ist (also wegen Gefährdung des Profits). Der zuständige Tarifvertrag (Fabrikarbeitertarif) besagt in Ziffer 5: Die Lohnzahlung erfolgt Donnerstag oder Freitag. Ziffer 7 besagt: Die Kündigung darf nur am Lohnzahlungstage erfolgen. Die Firma hat in ihrem Betriebe den Freitag als Lohnzahlungstag, nur für den Altenberger Betrieb den Sonnabend aus technischen Gründen festgesetzt. Das Gericht legte der Firma dringend nahe, diesen tarifwidrigen Zustand abzustellen. Strittig war nun, darauf stützte sich die Klage, ist durch das tarifwidrige Verhalten der Firma auch der Kündigungstag für den Betrieb in Altenberg der Sonnabend? Die Firma betrachtet trotzdem den Freitag als Kündigungstag für Altenberg und somit die Kündigung als zu Recht bestehend. Derselben Ansicht war das Gericht, da sonst praktisch eine Kündigung gar nicht möglich sei, und schlug einen Vergleich vor auf Zahlung von 30 Mark an die Klägerin; wofür sie die 8 Mark einbüßen sollte, ist rätselhaft. Aber die Firma lehnte diesen Vergleich entrüstet ab und schlug gnädigst vor, die Arbeiterin sollte als Heimarbeiterin 14 Tage bei derselben Arbeitsleistung wie im Betriebe gegen die volle Bezahlung von 38 Mark beschäftigt werden. Eine Beschäftigung im Betrieb käme auf keinen Fall in Frage. Die Firma sehe nicht ein, warum die Arbeiterin für Bummeln 14 Tage Lohn bekommen solle. Mit Recht wies die Klägerin dies unverschämte Verlangen ab. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Die Klage wird abgewiesen; der Klägerin wird Berufung gegen das Urteil zugestanden. Begründung: Sinngemäß: Aus der tarifwidrigen Festsetzung des Lohnzahlungstages seitens der Firma auf den Sonnabend, dürfe die Klägerin nicht die tarifwidrige Festsetzung des Kündigungstages auf den Sonnabend herleiten. Wie wird wohl in der Berufungsverhandlung „im Namen des Volkes" die Sache gedreht werden?

Und die Moral von der Geschichte: Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe. Erfordert der Unternehmerprofit Tarifbruch, so begeht er ihn. Ihm (dem Unternehmer) legt man höchstens „dringend" nahe, den tarifwidrigen Zustand abzustellen. Bietet es Vorteil, so fordert er vom Arbeiter Tariftreue, auch wenn diese Tariftreue Tarifbruch bedeuten kann.

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus Ostsachsen

Aus dem Gemeindeparlament

Klotzsche. In der letzten Gemeinderatssitzung kam erneut der bereits in der vorhergehenden Sitzung genügend durchgesprochene Strompreistarif auf die Tagesordnung. Er war vom Ausschuß „revidiert" worden, und in dieser Form konnte man ihm ja auch zustimmen. Der Bürgermeister redete wiederum sehr warm für seinen Tarif und konnte trotzdem nicht umhinkommen, wieder zu betonen, daß er infolge der herabgesetzten Strompreise und der sich bei Mehrbezug verbilligten Stromkosten zur Anschaffung von allerhand elektrischen Apparaten anreize. (Und so den Wunsch seines geschäftstüchtigen Freundes Camozzi, des Direktors vom Niederlößnitzer Werk, erfüllen werde.) Gesagt hat er dies natürlich nicht.

Bei der Neufestsetzung der Hundesteuer entstand lebhafter Widerspruch der Fraktion Mittelstand. Landwirt Thalheim, der Schweigsame, protestierte energisch und behauptete, daß die Landwirte heute nicht soviel Geld „lewrig" hätten. Auch wollte er, wie sein Genosse Wagenbreth, die Bezeichnungen „nur Wachhund" scharf unterschieden haben. Ueber die Bezeichnungen läßt sich natürlich sehr streiten, und es könnte dann auch wohl vorkommen, daß eine feine Dame ihre wohlgepflegten Salonköter als „Wachhunde" bezeichnet. Genosse Rohde gab unserer Meinung praxis dahingehend Ausdruck, daß die Leute, die etwas zu bewachen haben, wohl auch in der Lage sein werden, dafür zu bezahlen. Er verlangte besondere Berücksichtigung bzw. Erlaß in den Fällen, wo die Hunde als Zughunde zum Lebensunterhalt notwendig sind, was vom Vorsitzenden auch zugesagt wurde.

Das Bad soll am 1. Mai wieder eröffnet werden. Auf Antrag des Genossen Rohde erhalten auch Erwerbslose freien Eintritt, wobei aber der Bürgermeister gern wollte, daß diese, wie die Minderbemittelten und die Schulkinder, an bestimmten Tagen baden sollten. Dem widersprach Großmann (SPD) und verlangte für alle Tage freien Eintritt, denn sehr leicht könne es ja an den bestimmten Tagen regnen, dann würde dies bißchen Freude wirklich „verregnet". — Im großen und ganzen verlief die Sitzung ruhig und nahm ein frühes Ende.

Oeffentliche Mieterversammlung

Gittersee, Burgk u. Kleinnaundorf. Freitag den 23. März, 19.30 Uhr, findet eine öffentliche Mieterversammlung in der Sebastianschänke Gittersee, statt. Es wird ein Vortrag gehalten über die am 1. April eintretende Verschlechterung im Mieterschutzgesetz, wo vor allen Dingen das Kündigungsverfahren behandelt wird. Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Mieters, sich in dieser Versammlung Aufklärung zu holen.

Pirna. Arbeiter, Genossen und Genossinnen, die sich am Theaterspielen beteiligen wollen und mit allem Ernst bereit sind, mitzuwirken, wollen sich melden beim Genossen Karl Winkler, Bergstraße 8, oder Dienstags 19.30 Uhr zur Probe im Volkshaus.

Ein echter Stahlhelmmann ...

(Arbeiterkorrespondenz)

Königstein. Der Gast- und Landwirt Alfred Miethe von der Ebenheit, bekannt als eifriger, treuteutscher Stahlhelmmann (der auch Juden nicht vertragen kann), benötigte dringend Arbeitskräfte. Und was tut der „teutsche" Mann? Er nimmt nicht Arbeitslose von hier, nein, er will Ausländer einstellen! Am 5. März treffen wir ihn auf dem Arbeitsamt, als er eben spricht: „Herr Stadtrat, bitte einige Antragsformulare betr. Beschäftigung von — Ausländern!" Sonst hört man von ihm so oft: „Wir müssen uns freimachen vom Auslande," wenn es aber um billige Arbeitskräfte geht, gehen seine teutschen Grundsätze zum Teufel. Bezeichnend für ihn ist es, daß er kürzlich eine arbeitsuchende Person nicht einstellte, weil in der Familie ein Kommunist sei; er spricht vielmehr in sanftem Tone: „Ja, das wäre eine Erholung für Sie, nervenstärkend, gute Kost und pro Monat 30 Mark, aber ..."

Wir erwarten vom Arbeitsamt Königstein, daß es die Genehmigung zur Einstellung von Ausländern versagt, solange genügend Arbeitskräfte von hier zur Verfügung stehen. Herrn Miethe sagen wir: „Zahlen Sie tarifliche Löhne, und legen Sie sich nicht wieder so quasi auf, damit es Ihnen nicht wieder „so schlecht" wird — wenn Sie Kommunisten sehen". Aber ob das öftere Unwohlsein nicht auch andere Gründe hat??

Vom Naturfreundehaus

Königstein. Ein herrlicher Sonntagnachmittag war es, als wir die Fähre bestiegen, um bald darauf der Elbe entlang zum Haus der Naturfreunde zu wandern. Reges Leben herrschte bereits, und in der Flur des Hauses stehend, den Plan betrachtend, kommt uns ein junger Mann entgegen, der uns durch das Heim führt. Und es war erstaunlich, zu sehen, welch eine Fülle von Arbeit geleistet worden ist in der kurzen Zeit, seitdem das Haus der Profitgier der Unternehmer entzogen ist. Ueberall — in den Aufenthalts-, Bade-, Schlaf- und Sanitätsräumen herrscht peinlichste Sauberkeit und allerorts mustergültige Ordnung! Die Zimmer der Pirnaer, Heidenauer, Copitzer, Zschachwitzer und Dresdner Gruppen sind den rastenden Naturfreunden willkommene, behagliche Wohnräume. Einfach und schlicht die Ausstattung, künstlerisch bemalt die Wände — so bieten sie einen behaglichen Eindruck. Fröhliche Burschen und Mädels sitzen in den Räumen in fideler Stimmung — herausgeeilt vom Pflaster der Großstadt, frei von der Mühe und Plage des Alltags —! Einst rauchten dort die Schlünde, junge Menschen wurden für geringen Lohn ausgebeutet bei 10- bis 12stündiger täglicher Fron. Heute aber, wo Proletarierfäuste sich diese Ausbeutungsstätte in eine Erholungsstätte verwandelt haben, da will es gar manchen nicht in den Sinn. Gleich wie der Stier sich nicht an das rote Tuch zu gewöhnen vermag, so können auch manche sich nicht daran gewöhnen — die rote Fahne vom Turme der Heimstätte wehen zu sehen! Doch allen zum Trotz ist und bleibt es die Stätte der proletarischen Jugend. Und wir hoffen, daß nunmehr auch die Zeitungshalter nicht länger so einsam und verlassen hängen bleiben, daß sie vielmehr täglich „eingespannt" werden! Mögen dann die Halter mit dem Aufdruck Arbeiterstimme und immer mit den neuesten Ausgaben versehen recht zahlreich von Hand zu Hand gehen, auf daß sie mahnen — immer und überall Kämpfer fürs Proletariat zu sein!

Auf dem Heimweg sahen wir von weitem die Villa „Pappenstiel", wie auch die neu erstandene Villa „Zum getreuen Nachbar". Alte Erinnerungen wurden wieder wach ... Auf schmalem Pfad geht es durch den Wald, und wir schauen von weitem vier Rehen zu ... Auf den abgeholzten Hängen springen sie tagtäglich umher, eins davon immer auf der Lauer stehend — und wie lange noch, dann ist die Schonzeit vorüber, man wird sie erlegen und „verpfunden"! Dann, kurz vor dem Abstieg zur Fähre, schauen wir die Heimstätten der Jugend, wo in behaglichen, schmucken Räumen zahlreiche Jungen und Mädels von überall der Zerstreuung und Erholung finden. Hörten wir doch von allen denen, die wir ins Gespräch zogen, nur Worte des Lobes. Ein Lehrling aus Dresden, der in seinen Lehrjahren noch keinen Tag Ferien gehabt, nur immer schwere Arbeit, hier hatte, er sich erholt und dank der guten Verpflegung einige Pfund zugenommen.

So sind auch diese zwei schmucken Gebäude Heimstätten zum Wohle der proletarischen Jugend geworden.

Der rote Scheinwerfer von Königstein.

Dippoldiswalde. Die diesjährige Jugendweihe findet am Palmsonntag, 9 Uhr, im Schützenhaus statt. Die Weiherede hält Genosse Willy Kurfürst. Alle freidenkenden Männer und Frauen werden hiermit herzlichst eingeladen.

Arbeiterfürsorge der deutschen Republik

(Arbeiterkorrespondenz)

Klingenberg. Bei mir erscheint ein ausgemergelter Prolet, dem man auf der Stelle ansieht, daß er in eine Nervenheilanstalt gehört, und klagt mir sein Leid und will Rat. Wegen bis in den dritten Grad vorgeschrittener nervöser Beschwerden stellte er als 42jähriger Rentenantrag. Sein Antrag wurde abgelehnt — weil er noch ein Drittel des „normalen Lohnes" verdienen könne. Er soll Arbeit suchen. Er ist alle Untersuchungsinstanzen durch. Der Vertrauensarzt der LVA, Dr. Ritter, Dresden, Johann-Georgen-Allee, hat sich bei ihm kein besonderes Vertrauen erwerben können. In der Nervenheilanstalt Chemnitz-Hilbersdorf wurde solange an ihm geimpft und gespritzt, bis er zum „Hinausspritzen fertig" war. Jetzt ist er zum „Staatsangestellten" bei der „Staatsdruckerei", die man in Dresden Schweinemarkt nennt, avanciert. Wie lange, dann kommt er in die Fürsorge, kann keine Invalidenmarken von den Hungerpfennigen kleben, somit verliert er beim Landesversicherungsamt seine Rechte.

Der Prolet soll nach amtlicher Bestätigung Arbeit zu einem Drittel des heutigen Lohnes suchen. Soviel darf er von Amts wegen noch verdienen. Wenn ein Unternehmer wirklich den Kranken annimmt, so wird ihm dieser Unternehmer nur ein Sechstel des normalen, an andere Arbeiter gezahlten Lohnes geben. Die maßgebenden Stellen vom LVA haben es bei ihren vollen Fleischtöpfen wohl noch nie ernstlich versucht, sich in die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Arbeiters zu versetzen. Müßten sie nicht schon wissen, daß jeder arbeitende Prolet bei vollem Lohn hungert und bei einem Drittel Lohn erst recht elendiglich zugrunde gehen muß? Die Arbeiterschaft muß hieraus lernen, daß es höchste Zeit ist, auch hier eine gründliche Aenderung herbeizuführen. In einem Rätestaat sind solche Entscheide unmöglich.

Gegen Klassenjustiz, für Amnestie!

Freitag den 23. März Kundgebung in Krilles Gasthof, Freital-Döhlen, 19,30 Uhr. Es sprechen vier bayrische Räterepublikaner aus dem Zuchthaus Straubing. Empfang 18,30 Uhr am Bahnhof Freital-Potschappel.

Tharandt. Die Jugendweihe findet Sonntag den 25. März, 9,30 Uhr, im Saale des Schützenhauses statt. Zur Anmeldung gelangten bis jetzt 16 Kinder; für unsere Verhältnisse und den vielen feindlichen Einflüssen angemessen eine stattliche Zahl. Unter Mitwirkung des Männer- und Frauenchors „Freie Sänger" sowie des „Neumannschen Streich-Trios" gedenken wir diese Feier den vorhergegangenen würdig anzupassen. Wir bitten deshalb alle Freunde der weltlichen Schule sowie der proletarischen Weltanschauung und vor allem die Frauen und Mädchen, uns bei dieser Veranstaltung durch ihren Besuch zu unterstützen.

Höckendorf. Unter Mitwirkung der Musiksektion der Gruppe Klingenberg-Colmnitz des Touristenvereins „Die Naturfreunde" findet am Sonnabend dem 24. März ein Unterhaltungs- und Einführungsabend für Schulentlassene in der Schule statt. Schulentlassene und Eltern willkommen.

Schmiedeberg. Am Sonntag dem 18. März hielt der „Freie Turn- und Sportverein" Schmiedeberg sein diesjähriges Kinder-Bühnenschauturnen ab. Alle Aufführungen waren Teilausschnitte aus den Uebungsstunden und waren technisch gut zusammengestellt. Von den Uebungen der Kleinsten bis zu guten Leistungen der Größeren wurde den Anwesenden der erzieherische Wert des Kinderturnens vor Augen geführt. Reicher Beifall wurde den von Lebenslust übersprudelnden Kindern zuteil. Eine noch bessere Unterstützung seitens der Arbeiterschaft wäre am Platze gewesen. Arbeitereltern, schickt eure Kinder und Jugend in den Arbeiter-Turn- und Sportverein, daß sie ihren Körper stählen und gesund erhalten, damit sie allen Strapazen des Klassenkampfes, die ihnen als Proletarier bevorstehen, gewachsen sind.

Schmiedeberg. Sonntag den 25. März findet in der Turnhalle, 9 Uhr, die diesjährige Jugendweihe statt. Die Arbeiterschaft wird aufgefordert, sich zahlreich daran zu beteiligen.

Brand-Erbisdorf. Wenn man die Entlassungsgründe der Unternehmer liest, auf den Scheinen, die man so in die Hand gedrückt erhält, so wundert man sich über die Art der Gründe, die da angeführt werden. Es besteht an unserem Orte eine Einkaufsgesellschaft, ein Konsumverein, der von hiesigen Arbeitern geleitet wird. Zufälligerweise kam mir ein Kündigungsschreiben in die Hand, das eine Verkäuferin, die schon 6 Jahre beschäftigt ist, erhalten hat. Da staunt man über die Gründe. Es wird sich hoffentlich der Obmann, als Betriebsvertreter der Verkäuferin, darum kümmern, daß die Verkäuferin nicht entlassen wird. Oder will man den Konsum säubern? Denn die anderen Verkäuferinnen sind im bürgerlichen Gesangverein, der Lagerhalter sein langjähriger Vorstand im bürgerlichen Gesangverein. Ist das etwa der Grund? Der Obmann, Herr Bruno Meier, hat wohl jetzt vergessen, was es bedeutet, daß jeder Arbeiter Anspruch auf seinen tariflichen Lohn hat? Auch wäre es angebracht, wenn sich der Vorstand einmal darum kümmern würde, denn eine klare Antwort können auch die Vorstandsmitglieder dem Mädchen nicht geben. Einmal soll dies der Grund sein und einmal jenes. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, Aufklärung zu schaffen.

Ein Kind überfahren

Radeberg. Am Dienstag abend wurde auf der Stolpener Straße ein etwa sieben Jahre altes Kind von einem Auto tödlich überfahren.

Bischofswerda, Sa. (Unsere diesjährige Jugendweihe.) Wie viele Eltern gibt es, die für ihre Kinder, die zu Ostern die Schule verlassen, nicht das Notwendigste an Kleidung und Schuhwerk beschaffen können. Aber wie wenige von den vielen ziehen aus dieser Tatsache die Schlußfolgerung! Nämlich die, daß wir unsere Kinder in einem neuen Geist erziehen müssen, damit es anders als jetzt wird. Warum belastet ihr eure Kinder noch immer mit alten Glaubensvorstellungen? Wo bleibt ihr im geistigen Befreiungskampf der Arbeiterklasse? Warum beharrt ihr bei der Kirchlichkeit, die heute nichts ist als Formalität und leeres Gebrauchstum? Merkt ihr noch immer nicht, wie sich die Vertreter der alten Geistesmächte freuen, daß die Masse unwissend ist? Schickt eure Kinder zur Jugendweihe. Sie ist eine Kundgebung des Massenwillens, der sich aufbäumt gegen den alten Geisteszwang. Um Gelegenheit zu geben, einer solchen Feier beizuwohnen, ladet die Ortsgruppe Bischofswerda des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung zu der am Sonntag dem 25. März um 10 Uhr im großen Schützenhaussaal stattfindenden Jugendweihe ein. Als würdiger Abschluß des Tages findet um 19 Uhr im gleichen Lokal eine proletarische Abendfeier statt. Genossen, besucht mit euren Frauen diese Feiern, damit sie eine wuchtige Demonstration für unsere freigeistige Sache werden. A.

Bautzen. (Oeffentliche Rechtsprechstunde.) Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Unfall-, Sozial- und Kleinrentner erhalten kostenlose Auskunft in der öffentlichen Rechtsprechstunde, die am Donnerstag dem 22. März, 18 bis 20 Uhr, im Restaurant Krug, Töpferstraße, stattfindet. Am 31. März läuft die Einspruchsfrist für Kriegsbeschädigte ab.

Bautzen. Sonntag den 25. März, 9,30 Uhr, Jugendweihe in der Krone. Punkt 10 Uhr werden die Türen geschlossen. 19 Uhr für die Geweihten im Keglerheim Abendunterhaltung; reichhaltiges Programm. Es wird von den Mitgliedern restlose Beteiligung erwartet. Am 6. April, 15 Uhr, Generalversammlung mit Vortrag „Wunder von Konnersreuth" in der Klosterschänke.

Zittau. (Oeffentliche Rechtsprechstunde.) Abgefundene Kriegsbeschädigte, abgelehnte Kriegselternrentner, Kriegshinterbliebene betr. Erziehungsbeihilfen, Unfall-, Sozial- und Kleinrentner können in allen Fragen kostenlos Rechtsauskünfte in der am Sonnabend dem 24. d. M., 18 bis 20 Uhr, im Restaurant Volksküche stattfindenden Rechtsprechstunde erhalten.

KPD / Bezirk Ostsachsen / Sekretariat
Adresse: Siegfried Rädel, MdR., Dresden-A., Columbusstr. 9 / Tel. 25031 / Versammlungsnotizen müssen spätestens drei Tage vor dem Erscheinungsdatum im Sekretariat gemeldet sein. Auskünfte in allen Arbeiterfragen jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr

Freitag Voll-BL 18 Uhr im Parteibureau.

Freitag den 23. März

Stadtteil 7, Straßenzelle 1. 19,30 Uhr Versammlung Güterbahnhofstraße 24. Referat der Genossin Dora Wettengel über unsere sozialpolitischen Aufgaben.
Stadtteil 5, Straßenzelle 3 und 8. 19,30 Uhr Versammlung. Lichtbildervortrag „Pariser Kommune."
Stadtteil Neustadt-Ost. Delegiertenkonferenz 19,30 Uhr im Rest. Elbflorenz.
Laubegast. 19,30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung in Meißners Restaurant.
Straßenzelle Dobritz. 19,30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Gasthof Dobritz.
Arbeitsgebiet Cotta, Straßenzelle Stetzsch-Kemnitz. Mitgliederversammlung 19,30 Uhr im Restaurant Bad Erholung, Dresden-Kemnitz.
Kleinnaundorf. 20 Uhr Versammlung im Restaurant Erholung.
März-Kundgebung in Radeberg im Schützenhaus 19,30 Uhr.
Freiberg. Ortsgruppenmitgliederversammlung in der Lokomotive. Referat über die deutsche und russische Opposition.

Sonnabend den 24. März

Pirna. Außerordentliche UB-Sitzung um 20 Uhr im Volkshaus. Heidenau, Zschachwitz, Dohna, Struppen, Königstein, Schandau sowie alle Zellendelegierten von Pirna müssen vertreten sein.

Sonntag den 25. März

UB Weißeritztal (Gruppen Höckendorf, Borlas, Ruppendorf, Beerwalde, Obercunnersdorf, Klingenberg, Dorfhain). 9 Uhr findet im Gasthof Höckendorf eine Parteiarbeiterkonferenz statt. TO: 1. Reichstagswahlen; 2. Berichte der Gruppen; 3. Maifeier; 4. Verschiedenes.

Kommunistischer Jugendverband

Die Gruppen der Unterbezirke Dresden und Freital stellen am Sonntag dem 25. März 9 Uhr zum Kartenvertrieb für die Rote Revue (Hausagitation).

Donnerstag den 22. März

Altstadt. Alle Mitglieder gehen in die IAH. Volkshaus.
Striesen. Unser Gruppenabend fällt aus; dafür müssen alle Genossinnen und Genossen zu dem Werbeabend der MJ in Ahlers Vereinshaus in Blasewitz gehen. Beginn 19,30 Uhr.

Roter Frontkämpferbund

Groß-Dresden. Am 13. März ist eine Briefmappe auf dem Markgraf-Heinrich-Platz gefunden worden. Abzuholen im Gaubureau.

Donnerstag den 22. März

Abteilung 12. 19,30 Uhr Versammlung im Rest. Stadt Dresden. Erscheinen ist Pflicht.

Rote Revue

Rund um das Bürgerblockkasino!

Am Freitag dem 30. März im Kristallpalast, Dresden-A., Schäferstraße, am Sonnabend dem 31. März in Krilles Gasthof, Freital-Döhlen. Einlaß zu beiden Veranstaltungen 19 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands Bezirk Ostsachsen.

RFB BEKLEIDUNG
in vorzüglicher Qualität und gutem Sitz, Dresdner u. Berliner Form, zu kleinstem Preise in den Ausgabestellen der Kameraden
Helm, Webergasse 3
Barthel, Zinnwalder Straße 16
Versand: A. Willig, Dresden, Joh.-Georgen-Allee 2.
BEKLEIDUNG-VERTRIEB DRESDEN

Sonnabend den 24. März

Ortsgruppe Meißen. Stellen 18,30 Uhr am Albertpark. Anschließend pünktlich 19 Uhr zur Mitgliederversammlung im Restaurant Altschelle. Referent: Vertreter der Gauführung. Die Jungfront hat ebenfalls Pflichtdienst.
Ortsgruppe Struppen. 18,30 Uhr wichtige Funktionärsitzung. 19,30 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Unteren Gasthof.

Rote Jungfront

Gau Ostsachsen. Folgende Berichtsbogen für Februar fehlen noch von: Abteilungen 2, 7, 12 und Ortsgruppe Bautzen.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Freitag den 23. März

Dresden. Von 16 bis 18 Uhr Kassenstunde Jahnstraße 13, I., Kaleß. Genossin Lewinsohn anwesend.
Abt. 3 (Striesen). 19,30 Uhr in der Erdkugel, Markgraf-Heinrich-Platz. Versammlung. Genossin Liesel Sparschuh berichtet über ihre Rußlandreise anläßlich des Internationalen Frauentages. Bringt Gäste mit.

Rote Hilfe

Donnerstag den 22. März

Zaschendorf. 20 Uhr beim Genossen Berke: Mitgliederversammlung.

Freitag den 23. März

Verwaltungsbezirk Dresden-Zentrum. 19,30 Uhr bei Schirmer, Fischhofplatz. Funktionärsitzung. Tagesordnung: Vorbesprechung zur Massenversammlung.
4. **Verw.-Bez. (Dresden-Plauen).** 19,30 Uhr im Torgauer Hof, Torgauer Straße: Mitgliederversammlung. Referat über die Gefahren des neuen Strafgesetzentwurfes.
Freital. 19,30 Uhr in Krilles Gasthof: öffentliche Versammlung. Jeder Genosse ist zur Teilnahme verpflichtet. Vier bayrische Räterepublikaner, aus Straubing entlassen, sprechen. Empfang um 18,30 Uhr am Bahnhof Potschappel.

Sonnabend den 24. März

6. **Verw.-Bez. (Dresden-Johannstadt).** 19,30 Uhr im Reichsgarten: öffentliche Versammlung. Lichtbildervortrag über den weißen Terror in China.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker

Sonnabend den 24. März

Gruppe Striesen. 19,30 Uhr Versammlung in Ahlers Vereinshaus, Blasewitz. Vortrag der Genossin Reiche über „Geschlechtsleben der Frau". Gäste willkommen.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V.

Donnerstag den 22. März

Johannstadt. 19,30 Uhr in Berners Restaurant, Bönischplatz: Funktionärversammlung.
Laubegast. 20 Uhr im Restaurant Flora in Laubegast, Leubener Straße: Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag über Erd- oder Feuerbestattung.

Freitag den 23. März

Königstein. 19 Uhr im Fremdenhof „Deutsches Haus": Jugendweihe. — 19 Uhr daselbst: Familienabend. Zahlreiches Erscheinen, auch von Gästen, ist erwünscht.

Sonnabend den 24. März

Neu- und Antonstadt. 19,30 Uhr Treffen im Görlitzer Garten, Görlitzer Straße zur Flugblattverteilung.
Johannstadt. 19,30 Uhr bei Rook, Zöllnerstraße 35: Mitgliederversammlung mit Vortrag über die Entstehung des Christentums.
Kemnitz. 20 Uhr im Gasthof Mobschatz: öffentliche Versammlung mit Lichtbildervortrag „Was geschieht nach unserem Tode?".

Sonntag den 25. März

Königstein. 19 Uhr im Albert: wichtige Mitgliederversammlung.

Proletarische Rundfunkhörer!

Organisiert euch im Arbeiter-Radio-Bund.

Auskunft und Anmeldungen im Heim, Große Meißner Straße 9, I.

Rundfunk

Freitag den 23. März

16,30—18 Uhr: Aus Tanzwirtschaften (von 17—18 Uhr Uebertragung auf den Deutschlandsender). 18,05—18,30 Uhr: Telegraphen aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18,30—18,55 Uhr (Deutsche Welle, Berlin): Studienrat Fiedel und Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. 19—19,30 Uhr: Vorträge: Die Erziehung des Pflegers. 1. Vortrag. Dr. Hermann Ulrich vom Hygienischen Institut: Die Kohlensäure-Assimilation der Pflanzen und ihre Bedeutung für die gesamte Lebewesenwelt. 19,30—20 Uhr: Dr. Werner Fischel vom Zoologisch-Physiologischen Institut zu Leipzig: Musikalische Tierpsychologie. 20 Uhr: Wetterprognose und Zeitangabe. 20,15 Uhr: Sinfoniekonzert. 22 Uhr: Presseberichte und Sportfunk. 22,15—24 Uhr: Tanzmusik.

SLUB
Wir führen Wissen.

Arbeitersport

2. Bezirk. Turnspieler. Vorschau für Sonntag den 25. März

Fußball. Döhlen 1—Coßmannsdorf 1. Zwei Gleichwertige werden hier um den Sieg kämpfen. Auf den Sieger kann man gespannt sein (10).

Deuben 1—Zitzschewig 1. [illegible] (10).

Somsdorf 1—Dölzschen 1. Auf das Spiel beider ist man gespannt (10).

Coßmannsdorf 1—Tharandt 1 (in Tharandt). Beide lieferten sich immer knappe Kämpfe. Wie wird es diesmal enden? (11).

Schmiedeberg 1—Obercarsdorf 1. Sch. muß sich zusammenreißen, denn O. wird gewinnen wollen (10).

Untere Mannschaften. Seifersdorf 1—Niederhäslich 3 (10); Coßmannsdorf 2—Döhlen 2 (10); [illegible] 2—Rabenau 2 (8); Deuben 2—Birkigt 2 (9); Tharandt 2—Birkigt 2 (10); [illegible] 2—Niederpesterwitz 1 (10).

Jugend. Niederhäslich 1—Potschappel 1 (9); Tharandt 1—Döhlen 1 (9,30); Deuben 1—Hainsberg 1 (11); Coßmannsdorf 2—Schmiedeberg 1 (9) in Schmiedeberg.

Schüler. Niederhäslich 1—Potschappel 1 (8,30).

Sonntag ab 12 Uhr Spielverbot. Alles nach Birkigt zum Städtetreffen. Donnerstag den 22. März 19,30 Uhr bei Gebauer: Versammlung der Schiedsrichter- und Berichterstattervereinigung.

Städtetreffen Freital—Dresden in Birkigt um 15 Uhr

Am Sonntag treffen sich beide wieder zu einem Freundschaftsspiel. Da beide Bezirke die besten Spieler ermittelt haben, wird auch der verwöhnteste Zuschauer auf seine Kosten kommen. Nach dem letzten Städtetreffen Freital gegen Leipzig, in dem Freital ein Unentschieden erzielte, erwartet man ebenfalls einen zähen Widerstand der Freitaler, was ein hochstehendes und momentreiches Spiel erwarten läßt. Daran versäume kein Interessent, sich dieses Spiel anzusehen. Vorher spielt Gittersee 1. Jgd.—Potschappel 1. Jgd. um die Bezirksmeisterschaft. Anwurf 12,30 Uhr. Nachdem (13,30 Uhr) zeigen die Alten Herren von Birkigt und Niederhäslich ein Spielchen. 14,30 Uhr findet ein Handballwerbespiel zwischen Potschappel und Gittersee statt.

Die Städtemannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Freital. Janasch (Häslich)
Nitsche (Häslich) Reichel (Coßmannsdorf)
Pöschel (Deuben) Schubert (Häslich) Kleeberg (Tharandt)
Simon (Häslich) Hoffman (Häslich) Bernd (Döhlen) Kunisch (Häslich)
Ersatz: Pöhlchen (Zauckerode) und Schleinitz (Döhlen). — Die Spieler haben sich eine halbe Stunde vorher beim Genossen Gleich zu melden.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Lehmann (Cotta) Henschel (Neust.) Moche (Rabitz) Baßler (Friedrichst.)
Göhr (Neustadt) Ziegler (Friedrichst.) Schubert (Altstadt)
Praneck (Pieschen) Grundt (Altstadt)
Dresden. Stiel (Friedrichstadt)
Ersatz: Gebe (Cotta).

Turnspieler, 3. Bezirk. Donnerstag den 22. März 19,30 Uhr bei Gebauer: Versammlung der Schiedsrichter und Berichterstatter.

Turnspieler Coßmannsdorf. Donnerstag den 22. März 19,30 Uhr im Lindengarten: Versammlung. Aufstellung der Mannschaften. Bundesmitgliedsbuch mitbringen.

3. Bezirk. Bezirksleh rstätte. Kursus für Männer-, Jugend- und Knabenturnen der 1., 2. und 3. Gruppe. Zweiter Abend am Dienstag den 27. März (nicht Freitag den 23. 3.) um 20 Uhr im Restaurant Stadt Freital. Vortrag des Herrn Stadtarztes Dr. Grube über Anatomie. — Vereinsleiterkursus. Der Kursus begann am 18. und nicht, wie irrtümlich, am 17. März. Die Kursisten, die bisherhalb den Beginn desselben versäumten, können den Vortrag am Sonntag den 25. März um 8 Uhr bei der Wiederholung im Restaurant Stadt Freital hören, so daß kein Grund für die gemeldeten und nicht erschienenen Genossen vorliegt, den Kursus nicht mit zu besuchen. Die 3. Gruppe ist eingetreten.

Leichtathletik. 10. Bezirk. Kampfrichterkursus. Am 17. März sollte in Heidenau ein Kampfrichterkursus stattfinden. Leider war derselbe nur von zwei Vereinen besucht und mußte deshalb ausfallen. Es ist beschlossen worden, daß nunmehr am kommenden Sonntag dem 25. März um 9 Uhr auf dem Sportplatz Zschachwitz nochmals ein Kursus abgehalten wird. Jeder Verein ist verpflichtet, Genossen dazu zu entsenden, andernfalls Startverbot zum Kreisfest.

TB „Die Naturfreunde“. Dresden. [illegible]

Volksgesundheit Zschachwitz und Umg. Donnerstag den 22. März 19,30 Uhr im Vereinszimmer Goldene Krone: öffentlicher Vortrag des Genossen Hermann Wolf (Dresden) über Nervenschwäche, Nervosität, Neurasthenie, die Krankheiten unserer Zeit, Verhütung und Behandlung. Eintritt frei.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden. Sämtliche dienstfreien Samariter werden ersucht, sich nächsten Sonntag zum Waldlauf und zur Jugendweihe um 7,30 Uhr bei ihrem Abteilungsführer zwecks Dienstausgabe zu melden.

Wassersportverein Pieschen. Laut Beschluß der letzten Funktionärversammlung werden sämtliche Wimpel und Fahrtenausweise abgestempelt. Den Genossinnen und Genossen wird zur Pflicht gemacht, in einer der nächsten Versammlungen ihre Wimpel und Fahrtenausweise abstempeln zu lassen. Letzter Termin 1. April.

Verein für volkstümlichen Wassersport, Bootsabteilung. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens findet am Sonnabend dem 24. März um 19 Uhr im Volkshaus, Ritzenbergstraße, unser Stiftungsfest statt. — Sonntag den 25. März 15 Uhr Bootshaus: Weihe unserer neuen Vierer. Darauf erste Ausfahrt in diesem Jahre. Alle Bootsfahrer treffen sich um 14 Uhr im Bootshaus.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Hauptverein (Jugend). Sonnabend den 24. März 19,30 Uhr im Volkshaus, Ritzenbergstraße: Vortrag über Religion und Sozialismus. — Abt. Neustadt. Freitag den 23. März: Werbeabend im großen Saale des Reichsbanners, Bischofsweg. Gymnastische sportliche Vorführungen. Mitwirkung der Kinderabteilung des Volkssportvereins Harmonie. Einlaß 19,30 Uhr, Anfang 19,30 Uhr. Eintritt: Mitgliederkinder in Begleitung Erwachsener frei, Gästekinder 10 Pf., Jugend 20 Pf., Erwachsene 40 Pf. Alle Angehörigen der Gruppe Neustadt müssen sich beteiligen. — Abt. Altstadt-Ost (Jugend). Sonntag den 25. März 9 Uhr Hilgbaus: Frühjahrswaldlauf. Die Kinder treffen sich um 7,30 Uhr auf dem Karlsbrunnenplatz. Die Striesener Kinder jedoch erst um 8 Uhr auf dem Schillerplatz. — Gastabteilung (Gastfahrerjugend). Sonnabend den 24. März 15 Uhr: Treffen in der Geschäftsstelle, Ritzenbergstraße. Wir werden den Saal zum Stiftungsfest ausschmücken.

Arbeiter-Schützenbund Deutschlands, Ortsgr. Dresden. Am 13. März trafen sich Treuhand—Wilsdruffer Kaitz. Auch hier konnte eine Niederlage für Treuhand verzeichnet werden mit 481 zu 622 Ringen. Das Schießen zwischen Frisch auf und Arbeiterschützen findet am 24. März im Restaurant zum Schanzenpark statt. Es ist mit einem knappen Resultat zu rechnen. Am 27. März kommen zwei Rivalen, und zwar Treuhand und Freischütz Cotta zusammen. Wie wird dasselbe enden? Am 30. März kommen in Gostritz Scharfschützen und Treuhand zusammen. Dieses Schießen wird etwas schwieriger für Treuhand, da sich die Scharfschützen in bester Form befinden. Beginn Punkt 20,30 Uhr.

6. Stiftungsfest der Wurgwitzer Fußballer. Am 9. März d. J. konnte die Fußballabteilung der Vereinigten Turner und Sänger in Wurgwitz auf ein 6jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltete sie am vergangenen Sonnabend dem 17. März einen musikalischen Kunstabend. Sie hatte hierzu das Freitaler Streichquartett Mühlbach-Zimmer-Jenter-Rieger gewonnen. Im festlich geschmückten Saale des Richterschen Gasthofes in Wurgwitz ging diese Veranstaltung vor sich. Der Saal war gut gefüllt, ein Zeichen dafür, welches Interesse der Abteilung entgegengebracht wird. Mit besonderer Freude und mit dem Ausdrucke des Dankes hieß daher der Abteilungsvorsitzende Wagner die Anwesenden willkommen. Der erste Teil brachte ein Reiterquartett von Haydn (Allegro, Largo und Menuett Allegro). Im zweiten Teile wurde das Walzerlied von Tschaikowsky (Andante cantabile) zum Vortrag gebracht und als letztes folgte ein Stück von Beethoven (Allegro, Menuetto, Andante cantabile — 5 Variationen —, Allegro). Das Quartett hat zweifellos die in ihm gesetzten Erwartungen übertroffen. Das Zusammenspiel war ein gutes und die Wiedergabe in technisch hervorragender Weise tadellos. Die Zuhörer belohnten die Darbietungen mit einem langanhaltenden Beifall. Und auch nach einer Einlage, zu dem sich das Quartett entschließen mußte, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Den Abschluß des Abends bildete ein flotter Ball. Auch hier wird jeder auf seine Kosten gekommen sein. Mit dieser Veranstaltung dürfte sich die Abteilung die größte Sympathie des Publikums erworben haben und mit dem Erfolg des Abends zufrieden gewesen sein. — Am Sonntag dem 18. 3. gelangten die sportlichen Veranstaltungen zur Durchführung, und zwar spielten Wurgwitz 1—Ot 1 (1:3). Die schlechte Platzbeschaffenheit ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu. W. mußte die größte Zeit infolge Verletzung des Mittelläufers nur mit 10 Mann spielen. Das Spiel war ein jederzeit ausgeglichenes. Der inzwischen schlechter gewordene Platz veranlaßte den Abbruch des Spieles kurz nach der Halbzeit. — Wurgwitz 3—Deuben 4 0:3; Wurgwitz 1. Jgd.—Ot 1. Jgd. 3:1; Wurgwitz Schüler—Coßmannsdorf Schüler 3:0; Wurgwitz 2—Ot 2 3:0.

Die Spielleute des 4. Bezirks hatten sich am Sonntag dem 18. März in Bautzen zusammengefunden, um die in Neukirch festgelegte Bezirks-Übungsstunde abzuhalten. Dieselbe wurde um 10 Uhr mit einem gemeinsamen Ausmarsch von den Drei Linden nach dem Bismarckhain eröffnet, woran sich die eigentliche Übungsstunde anschloß. Dieselbe befaßte sich speziell und intensiv mit den zu dem Kreisfest vom 20. bis 22. Juli in Dresden zu spielenden Märschen. Hieran schloß sich wiederum ein gemeinsamer Einmarsch um 12 Uhr, der am Gewerkschaftshaus sein Ziel hatte. Um 14 Uhr fand dann die fällige Spielleuteversammlung in den Drei Linden statt, die vom Gen. Praßmann pünktlich mit dem Bundesgruß eröffnet wurde. Derselbe gab den Bericht von der Bezirks-Stabführerkonferenz am 29. Februar in Chemnitz, die spezielle Richtlinien für das bevorstehende Kreisfest bearbeitet hatte. Die Wahlen zeitigten folgendes Bild: Bezirksobmann Paul Keller, Bautzen, Wilthener Straße Nr. 36; 1. Bezirks-Stabführer Alfred Praßmann, Bautzen, Wilthener Straße Nr. 28; 2. Bezirks-Stabführer Pöhlig, Neukirch. Die Halbkreisübungsstunde soll am 13. Mai eine Bezirksübungsstunde in Bautzen vorausgehen, die wieder in den Drei Linden stattfindet. Die nächste ordnungsmäßige Bezirksübungsstunde findet am 15. und 16. September in Cunnersdorf bei Löbau statt. Nach Erledigung verschiedener kleinerer Angelegenheiten schloß Gen. Praßmann die ruhig und harmonisch verlaufene Versammlung um 16,30 Uhr mit dem Bundesgruß.

Stenographentag in Dresden

Am diesjährigen Osterfest versammeln sich die Vertreter des Arbeiter-Stenographen-Verbandes für das deutsche Sprachgebiet zu ihrer 2. Verbandstagung in Dresden.

Der Grundstein des Verbandes wurde vor zwei Jahren in Magdeburg gelegt, indem sich die Arbeiterverbände nach Stolze-Schrey, Stenotachygraphie und Nationalstenographie zusammenschlossen, um gemeinsam für die Schaffung einer Volkskurzschrift auf der Grundlage der Einheitskurzschrift zu wirken. Der Verband ist intersystemal, neben der Einheitskurzschrift sind in ihm alle Systeme vertreten. In den verflossenen zwei Jahren wurden in den Ortsgruppen Kurse sowohl in Einheitskurzschrift als auch im System Stolze-Schrey abgehalten.

Dem Dresdner Verbandstag ist es vorbehalten, neue Wege zu suchen, um der Arbeiterschaft die Kurzschrift näherzubringen.

Alle diejenigen, die Interesse an dieser Frage haben, ganz gleich, ob sie ein Stenographiesystem beherrschen oder nicht, wollen ihre Adresse dem Genossen Georg Schulze, Heidenau bei Dresden, Albertstraße 3, angeben.

An alle Arbeitersportler in allen Ländern!

Genossen, Klassenbrüder!

In den Tagen vom 17. bis 27. Februar 1928 fanden in Oslo (Norwegen) große internationale Winterspiele statt. Es war die von der Roten Sportinternationale nach Norwegen verlegte

erste internationale Winterspartakiade

Begeistert überblicken wir am Schlusse der Winterspartakiade ihre glänzenden Ergebnisse, die gleichzeitig auch die Millionen der Arbeitersportler in der ganzen Welt mit Stolz und Selbstbewußtsein erfüllen müssen. Die Winterspartakiade wird ein Prüfstein, sowohl für den jungen Arbeitersportverband Norwegens, der erst vor 4 Jahren gegründet wurde und unter der Führung der Roten Sportinternationale arbeitet, als auch für die gesamte internationale revolutionäre Arbeitersportbewegung, sein. Die Prüfung wurde mit Erfolg bestanden.

Die Winterspartakiade vereinigte zirka 500 aktive Arbeitersportler aus der Sowjetunion, Deutschland, Schweden, Finnland, Tschechoslowakei und Norwegen. Schon allein die große Zahl der Teilnehmer aus 8 Ländern ist ein Beweis, daß die Winterspartakiade

eine große internationale Manifestation der Körperkultur der Werktätigen

war. Sie war auch

eine Demonstration des Willens nach der Einheit der internationalen Arbeitersportbewegung.

Es beteiligten sich an ihr neben den Angehörigen der Roten Sportinternationale trotz dem Verbot auch Angehörige der Luzerner Sportinternationale.

Die Winterspartakiade war ferner

ein Schlag gegen die bürgerliche Sportbewegung.

Die von den Bürgerlichen in Oslo gegen die Spartakiade geführten Sportveranstaltungen mit dem aus St. Moritz zurückgekehrten Primadonnen an der Spitze, endeten moralisch wie technisch mit Mißerfolg. Ihre Störungsversuche werden nur dazu führen, daß die sporttreibenden Arbeiter, die wegen Mangel an Klassenbewußtsein bisher noch den bürgerlichen Sportorganisationen angehören, den Weg in den Arbeitersportverband finden werden.

Die norwegische Arbeiterschaft zeigte das größte Interesse für die Winterspartakiade. In Massen erschienen sie zu den Veranstaltungen. Mit den ausländischen Gästen wurden Verbrüderungsabende organisiert, um die Bande der internationalen Solidarität, besonders im Augenblick der immer drohenden Kriegsgefahr, enger zu knüpfen. Somit ist die Winterspartakiade

eine Sache der ganzen Arbeiterklasse

geworden. Die Winterspartakiade war ein der Roten Sportinternationale würdiges Fest, dessen Erfolge in der gesamten internationalen Arbeitersportbewegung einen starken Widerhall finden werden.

Beim Abschluß der ersten internationalen Winterspartakiade können wir nicht die Stellungnahme der Führung der Luzerner Sportinternationale zur Spartakiade übergehen. Das Verbot der LSJ an der Winterspartakiade teilzunehmen ist eine direkte Schädigung der Interessen der internationalen Arbeitersportbewegung und dient nicht der Förderung des Gedankens der internationalen Einheit. Mit besonderer Freude begrüßen wir die Teilnahme der deutschen und finnischen Arbeitersportler aus den Sektionen der LSJ an der Winterspartakiade, deren Erscheinen der beredeste Ausdruck des Einheitswillens der breiten Arbeitersportlermasse innerhalb der LSJ ist. Wir entsenden der Mitgliedschaft der LSJ unsere brüderlichen Grüße und fordern sie auf, weiter im Sinne der Sammlung der Kräfte der internationalen Arbeitersportbewegung zu wirken.

Die Winterspartakiade bedeutete einen Auftakt für die zwei nächsten großen Aktionen der Roten Sportinternationale in diesem Jahre für die Spartakiaden in Prag und Moskau. Arbeitersportler in allen Ländern, rüstet zu diesen Arbeitersportfesten, um das internationale Band, welches auf der Winterspartakiade geschmiedet wurde, dort zu erweitern und zu festigen. Unsere Erfolge sind Erfolge der gesamten Arbeiterklasse, deren Teil wir sind.

Es lebe die Körperkultur der Werktätigen, im Dienste des revolutionären Klassenkampfes!

Gegen das Bürgertum, gegen die Amsterdamer Olympiade!

Auf zum Kampf für die Einheit der internationalen Arbeitersportbewegung!

Es lebe die Rote Sportinternationale!
Es lebe der siegreiche Kampf des Weltproletariats!

Oslo, den 27. Februar 1928.

Die Teilnehmer der ersten Winterspartakiade aus:
Sowjetunion, Deutschland, Schweden, Finnland,
Tschechoslowakei und Norwegen.

Amtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Freitag den 23. März ab 7,30 Uhr findet Verkauf von Rindfleisch im rohen Zustande auf der Freibank im Stadtteil Potschappel, Hof des früheren Rathauses, statt. Preis pro Pfund 50 Pfennig.

Rat der Stadt Freital, am 22. März 1928.

Frühjahrs-Neuheiten
in
Herrenhüten, Flieger-, Kieler- und Sportmützen, Matrosen- u. Schülermützen, Oberhemden, Einsatzhemden, Normal- u. Arbeitshemden
Niedrigste Preise usw. Große Auswahl
Bruno Köper, Freital-Po.
MITGLIED IM RABATTSPARVEREIN

Für jedes Geschäft ist
diese Brücke
das Inserat in der Arbeiterstimme
eine notwendige Verbindung mit den Konsumenten!

Alle Farben und Lacke
f. Fußböden, Türen, Fenster in allen gewünschten Farbtönen, streichfertig u. sehr preiswert, wie auch Wandfarben, Schablonen, Pinsel usw. im
Drogen- u. Farbenhaus
Paul Sachse Pirna
Genoss. d. Pirnaer Anzeig.

FREITAL
Zu allen Gelegenheiten die richtige Einkaufsquelle
FÜR SIE

Zur Aufklärung!!
Fahrräder für 40, 50 und 60 Mark
wie die Konkurrenz anbietet, führen wir nicht, weil wir unsere Kundschaft vor Hals- und Beinbruch bewahren wollen. Auch wir bekommen die Fahrräder waggonweise von unserer Fabrik und führen ein reichhaltiges Lager vom einfachsten, solidesten bis zum feinsten Luxusmodell mit 5 Jahre Garantie. Trotz billigster Preise
auch auf Abzahlung, bei sofortiger Kasse 10% Rabatt
Fahrradfabrik Fahrradhaus Frisch auf
mit 19 Filialen im Reiche
Filiale: Dresden Könneritzstr. 17 am Wettinerbahnhof
Verlangen Sie unseren Räderkatalog gratis und franko

Platten
der Schalmeien-Kapelle des RFB
Warschawjanka / Die rote Fahne / Brüder, zur Sonne, zur Freiheit / Es zog ein Rotgardist hinaus / Internationale / Das Lied von der roten Armee / Russischer Trauermarsch / Lützenstein-Lied / Der kleine Trompeter / Wir sind die erste Reihe / Ein Hoch den Martin-Trompetern Auf, auf zum Kampf ● Zu haben bei
Aug. Marczyk, Pirna Reitbahnstr. 4

Erstklassige Nähmaschinen
dauernde Garantie, ohne Anzahlung, kleinste Wochenraten. Off. F. F. 440 an Invalidendank

Kleiderschrank, Vertiko, Sofa, Chaiselongue, Büfett, Schreibtisch, Bücherschrank, Küchenschrank, Spiegel, Tisch, Federbett, Kommode verkauft Postmeister 31 pt. Ev. Teilzahlg.

Achtung! Fahrräder
zu vorteilhaftesten Preisen u. günstigsten Zahlungsbedingungen
Alfred Tobianke
Fahrradhandlung
Copitz
Hochstraße 13

Sämtliche Flaschen[illegible]
Biere
Geliefert frei Haus und Kantine
Kurt Noack
Oehmeischer Platz

Sämtl. Lebensmittel, Delikatessen, Konserven, Weine, Branntweine, Zigarren, Zigaretten
in nur ganz erstklassigen Qualitäten zu soliden Preisen bringt in freundliche Erinnerung und bittet um gütigen Zuspruch
Joh. Alfred Otto
Pirna / Gartenstraße
Klein- und Großverkauf

Alle Lebensmittel
Äußerst billig!
Fritz Leuschke
Pirna-Copitz
Pillnitzer Str. 11

Etwas für Sie!
Der neue Schlagerhut
2.50, 3.50, 4.50, 6.50 Mk.
M. Dunkel, Pirna, Barbiergasse 9

Mitarbeiter! Lesern!
Strumpfbesohl-Werkstelle:
Weinhold, Neustadt. 164
Strickerei, Ausstrickerei von Strümpfen, Pullover, Sportwesten, Reparaturen

Gummischürzen für Frauen und Kinder
Segeltuchschürzen
Sauresschürzen
Ewald Kluge,
Pirna, Cotter Str. 17

Dachpappen
Dachlack grün und rot
Carbolineum rotbraun und farbig
Isoliermasse
Steinkohlenteer
Holzteer
Zement
und Zementkalk
empfiehlt preiswert
Gg. Wagner Nachf.
Pirna, Lauterbachstr.

Gaststätte
Zur Krone
Meißen
Talstraße 53
hält sich zur Einkehr bestens empfohlen. Ang. Vereinszimmer noch frei
Otto Hohmann und Frau

Gasthaus
Altzschella
Meißen
hält sich zur Einkehr bestens empfohlen
Angen. Gesellschaftszimmer
Max Lotsch und Frau

Rest. Wartburg
Meißen
Großenhainer Straße
hält sich zur Einkehr bestens empfohlen / Angenehme Vereinszimmer noch frei
Arthur Freudemann und Frau

Abonniert die Arbeiterstimme

Aktentaschen
Schultaschen
Schulranzen
empfiehlt
William Lämmel
Pirna, Dohnasche Str. 16.

Gewerkschaftliches

Eisenbahner gegen die Spalter

Einstimmiger Protest der Gothaer Ortsgruppe des Einheitsverbandes

In der vom Einheitsverband der Eisenbahner einberufenen Mitgliederversammlung der Zahlstelle Gotha wurde zur Lohnbewegung Stellung genommen und vom Hauptvorstand gefordert, das Mittel des Streiks anzuwenden, um den Sieg zu erringen.

In dieser Versammlung lag bereits die erste Nachricht von der Auflösung der Ortsgruppe Königsberg vor. Der spalterische Streich des Hauptvorstandes wurde mit größter Empörung besprochen. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am Freitag dem 16. März tagende Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner, Ortsgruppe Gotha, protestiert auf das energischste gegen die gewaltsame Auflösung der Ortsgruppe Königsberg. Die Versammlung fordert unbedingt die sofortige Rückgängigmachung der Auflösung. In Anbetracht des bevorstehenden Lohnkampfes ist es ein Verbrechen, die Einheit des Verbandes zu zerbrechen. Dem Hauptvorstand sprechen wir unser Mißtrauen aus und fordern alle Kollegen im Einheitsverband auf, den Machenschaften des Hauptvorstandes erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und für eine ehrliche proletarische Gewerkschaftspolitik zu kämpfen."

Dieser Protestruf der Gothaer Eisenbahner muß im ganzen Reich ein mächtiges Echo finden. Denn inzwischen ist der Hauptvorstand mit seinem schändlichen Revers herausgekommen, durch den die ostpreußischen Eisenbahner ihrer statutarischen Rechte beraubt werden sollen. Es ist höchste Zeit, den Spaltern in den Arm zu fallen.

Ebenso geschlossen wie gegen die scharfmacherische Reichsbahndirektion gilt es gegen die Spaltungspolitik des Hauptvorstandes Front zu machen.

Fordert überall Zurücknahme des Königsberger Reverses und Rückgängigmachung der Auflösung!

Massenprotest der Königsberger Eisenbahner

„Am 17. März fand in Königsberg eine große Eisenbahnerversammlung statt. Selten war eine Eisenbahnerversammlung von solchen Massen besucht, wie diese. Genosse Neumann sprach als erster Redner und teilte u. a. mit, daß von den Kommissionen Scheffels an eine große Anzahl Kollegen Schreiben gesandt worden sind, in denen ihnen mitgeteilt wird, daß sie in den Verband nicht mehr aufgenommen werden. Solche Schreiben bekamen nicht nur Mitglieder der KPD, sondern auch solche Kollegen, die in dem Verdacht stehen, jemals irgendwelche Sympathie mit der Opposition zum Ausdruck gebracht zu haben.

Ueber den vorgelegten Revers herrschte in der Versammlung ungeheure Empörung. In einer einstimmig angenommenen Resolution wird u. a. gesagt:

„In der gegenwärtigen Situation, wo das deutsche Trustkapital verstärkte Vorstöße gegen die deutsche Arbeiterklasse unternimmt, wo vor allem die deutsche Reichsbahnverwaltung jede Lohnforderung brüsk ablehnt, ist die Geschlossenheit der Organisation im Ort und im Bezirk dringendes Erfordernis. In diesem Augenblick ist die Auflösung der Ortsgruppe Königsberg ein schwerer Schlag gegen die Eisenbahner, eine offene Unterstützungsaktion für die Reichsbahnverwaltung und für die deutsche Kapitalistenklasse.

Die Erklärung, die von dem kommissarischen Bevollmächtigten Preuß und dem Bezirksleiter Lorenz den Mitgliedern vorgelegt worden ist und deren Unterschrift sie als Bedingung für das Weiterbestehen der Mitgliedschaft im Verbande fordern, läßt deutlich erkennen, daß die Ortsgruppe Königsberg ganz offen in eine Fraktion der Sozialdemokratischen Partei verwandelt werden soll. In diesem Bestreben wird in noch viel größerem Maße als bisher der Geist einer freien Gewerkschaft und das Verbandsstatut mit Füßen getreten.

Die Versammelten erklären, daß ihnen nach wie vor die Einheit und Geschlossenheit der freien Gewerkschaft, des Einheitsverbandes der Eisenbahner über alles geht. Mit aller Entschiedenheit lehnen sie die ihnen von den Verbandsinstanzen Lorenz und Preuß vorgelegte provokatorische Erklärung ab. Sie fordern auf Grund der Satzungen des Verbandes die restlose Wiederaufnahme aller bisherigen Mitglieder der Ortsgruppe Königsberg."

Die große Versammlung beweist, daß sich die Königsberger Eisenbahner nicht als Heloten behandeln lassen werden. Wenn die Scheffel und Konsorten immer neue Spaltungsmaßregeln ergreifen, so muß um so stärker der Widerstand der Eisenbahner des ganzen Reiches werden. In allen Ortsgruppen muß zu den Vorgängen Stellung genommen werden, denn es geht alle an, handelt es sich doch in Ostpreußen um eine Gewaltmaßnahme zugunsten der Reichsbahndirektion, weil die Scheffel und Konsorten fürchten, daß die Vertreter einer oppositionellen Ortsgruppe ihren Kuhhandel mit Dorpmüller stören könnten.

Außerdem liegt der Königsberger Schandstreich in der Linie der SPD-Politik, er ist ein Akt zur Unterstützung der Politik der Bürgerblock-Regierung, die nicht dulden will, daß eine oppositionelle Ortsgruppe an einem strategisch wichtigen Punkt bestehen bleibt. Eisenbahner, heraus gegen die Spaltungspolitik! Wahrt die Einheit eurer Reihen gegen Reichsbahndirektion, Bürgerblock und ihre reformistischen Helfer!

Zur Lohnbewegung der Gemeindearbeiter

Von einem Gemeindearbeiter wird uns zu der bevorstehenden Lohnbewegung der Gemeindearbeiter folgendes geschrieben:

Am 31. März 1928 läuft der Lohnvertrag für die Gemeindearbeiter Sachsens ab. Das gleiche gilt auch für die Straßenbahner in den gemeindlichen Betrieben. Die zur Zeit gezahlten Löhne stehen in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Lebenshaltungskosten. Legt man den an sich unzulänglichen Bericht des Reichsstatistischen Amtes zugrunde, so ergibt sich folgender Index für eine vierköpfige Familie:

Es werden benötigt für Lebensmittel 27,58 M. und für Wohnung, Heizung, Bekleidung und Sonstiges 20,18 M. pro Woche. Um also nur die allernotwendigsten Dinge zu bestreiten, ist ein wöchentliches Einkommen von 47,76 M. unbedingterforderlich. Die Lohnkommission der Gemeindearbeiter hat auf berechtigte und weitergehende Forderungen verzichtet und dem „Arbeitgeber sächsischer Gemeinden" nur eine Forderung unterbreitet, die den Lohn annähernd an die obengenannte Ziffer herangebringen würde. Die Verhandlungen, die am 16. März stattgefunden haben, sind gescheitert. Die Vertreter des „Arbeitgeberverbandes" haben die von der Lohnkommission präsentierte Forderung schroff zurückgewiesen und als völlig undiskutabel erklärt. Ende März sollen die Verhandlungen erneut aufgenommen werden. Die Lohnregelung soll solange hinausgeschleppt werden, bis das Ergebnis der Tarifverhandlungen und Lohnkämpfe in der Privatindustrie, bei der Post und der Reichsbahn vorliegt. Dann wollen auch die Vertreter des Arbeitgeberverbandes sächsischer Gemeinden in der gleichen Linie des Lohndruckes marschieren.

Die Ablehnung der Forderungen durch den Arbeitgeberverband muß für die in den Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter das Signal sein, alle Kräfte zur Vorbereitung des kommenden Lohnkampfes zu mobilisieren. Das ist um so notwendiger, als der Arbeitgeberverband mit seiner Lohnpolitik der Schrittmacher für die Lohngestaltung in der Privatindustrie ist.

Wollen die Gemeindearbeiter aber ihre berechtigten Lohnforderungen durchdrücken, dann darf der bevorstehende Kampf auf keinen Fall isoliert geführt werden. Die Straßenbahner müssen sich die Forderungen der Gemeindearbeiter zu eigen machen und dafür Sorge tragen, daß der Verkehrsbund den Lohnkampf Hand in Hand mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband führt. Bisher war es immer so, daß, nachdem die Gemeindearbeiter die Lohnbewegung zu Ende geführt hatten, der Verkehrsbund in die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband eintrat, obwohl der Lohntarif zu gleicher Zeit ablief. Diese Taktik der Verzettelung und Zersplitterung der Lohnbewegung muß zur Niederlage führen. Nicht länger dürfen Gemeindearbeiter und Straßenbahner in dieser wichtigen Lebensfrage getrennt marschieren. Darüber hinaus muß die Verbindung mit der Arbeiterschaft und den Lohnbewegungen in der Privatindustrie aufgenommen werden. Nur die Verbindung und gegenseitige Unterstützung vermag Erfolge im Lohnkampf sicherzustellen. Bis jetzt war davon jedoch nichts zu verspüren. Jede Gewerkschaft wurstelt für sich — und das Ergebnis war: Niederlage auf Niederlage!

Der Stundenlohn eines Angelernten mit Frau und zwei Kindern beträgt zurzeit 81 Pf. Rechnet man 5 Prozent Zuschlag hinzu, den jedoch nicht alle erhalten, so ergeben sich 85,4 Pfennig, mit Frauen- und Kinderzulage 91,4 Pf.

Bei einer Arbeitszeit von 48 Stunden beträgt der Lohn 43,97 Mark. An Abzügen für Krankenkasse, Erwerbslosen- und Invalidenversicherung, Ruhelohn und Steuern sind 5,18 Mark einzusetzen. Die Familie hat also 38,79 Mark zur Verfügung, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können. Demnach fehlen nach Berechnung des Reichsstatistischen Amtes noch 8,97 Mark zur Bestreitung der notwendigsten Lebenshaltungskosten wie sie der amtliche Index errechnet. Demnach ist eine Lohnzulage von **mindestens 20 Pf. stündlich nötig.** Die Opposition der Gemeindearbeiter der Filiale Dresden hatte deshalb in der Generalversammlung die Forderung von 20 Pf. aufgestellt. Die Landestarifkommission hatte sich diese Forderung zu eigen gemacht und dem Arbeitgeberverband gegenüber vertreten.

Um diese bescheidene Forderung durchzusetzen, muß jetzt der Kampf geführt werden. Dabei dürfen die Gemeindearbeiter nicht länger auf die Verhandlungen und das Ergebnis der Schlichtungsverhandlungen ihre Hoffnungen setzen. Die praktischen Erfahrungen haben gezeigt, daß die Forderungen der Arbeiter nur durchgesetzt werden können, wenn die Arbeiter auf ihre eigene Kraft vertrauen und im offenen Kampfe den Unternehmern das abtrotzen, was ihnen durch Schlichtungsschwindel und Zwangsvertrag vorenthalten werden soll.

Der Landbund hilft die Kleinbauern ausplündern

Die Versteigerungen werden fortgesetzt

Wie aus Langenöls gemeldet wird, hatte gestern der Breslauer Regierungspräsident Jaenicke längere Aussprachen mit den Behörden und den Vertretern der Landwirtschaft. Das Ergebnis war, daß sich die Vertreter der Landwirtschaft bereit erklärten, dahin zu wirken, daß neue Zwischenfälle vermieden werden. Die für heute angesetzte Versteigerung soll ohne Hinzuziehung der Polizei stattfinden. In einem Aufruf des Kreislandbundes Nimptsch wird darauf hingewiesen, daß der Regierungspräsident eine Nachprüfung der Steuerschulden und der volkswirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft zugesagt hat. Der Kreislandbund warnt vor Unbesonnenheiten, die im eigensten Interesse nicht vorkommen dürften. Der sozialdemokratische Landrat veröffentlichte eine Bekanntmachung, in der gleichfalls darauf hingewiesen wird, daß eine Prüfung der Lage erfolgen sollte. Sollten sich die Beschwerden als berechtigt erweisen, so werde Abhilfe geschaffen werden.

Konflikt im rheinischen Baugewerbe

Köln, 21. März. (Eig. Drahtbericht.)

Die Verhandlungen für das rheinische Baugewerbe, dessen Tarif am 4. April abläuft, waren ergebnislos. Die Arbeitgeber forderten eine Lohnherabsetzung von 6—7 Prozent, die Gewerkschaften eine Erhöhung der Facharbeiterlöhne von 15 Prozent, und für verschiedene Gruppen der ungelernten Arbeiter bis zu 30 Prozent. Nunmehr wird das Schiedsgericht entscheiden.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Das Landesarbeitsamt berichtet unter dem 20. März über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt, daß nicht nur im Baugewerbe, sondern auch in der Stein- und Ziegelindustrie das Angebot von Arbeitskräften erheblich zugenommen hat. Auch in der Landwirtschaft hat die Nachfrage nach Arbeitskräften nachgelassen. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist in der ersten Märzhälfte in verschiedenen Bezirken nicht unerheblich gestiegen. Der Bericht stellt dann weiter fest, daß „hier und dort die Auswirkungen der Rationalisierung, die bisher von dem Anstieg des Bedarfs an Arbeitskräften verdeckt wurden, zu spüren sind". Der Bericht an sich stellt eine äußerst pessimistische Beurteilung der Lage dar.

Verantwortliche Redakteure: für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Renner; für Lokales, Gewerkschaftliches, Sport und Feuilleton: Richard Spengler; für den Inseratenteil: Arthur Burkert, sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft — Druck: „Peuvag", Druckereifiliale Dresden

Fortsetzung 32

PASSAGIERE III KLASSE DER

ROMAN VON KURT KläBER

„Und wo war ihr richtiger Mann in der Zeit?" fragte der Behrillte und blickte den Geduckten erstaunt durch seine Gläser an.

Der Geduckte meckerte. „Fort! Sie hielt uns aber so lange in ihren Betten, daß wir ihn noch sehen konnten, bevor wir abstrichen. Er war groß und schmal. Er hatte ein Gesicht wie ein pensionierter Pfarrer, und er sah aus, als zeuge er nur geistige Kinder!

Ho!" fuhr er fort, „auch ein Landstreicher erlebt etwas, und die Frauen sind in seinem Leben das Beste. Du kommst in eine Farm oben in Idaho oder in Montana, es kann auch drüben im Kanadischen sein, und es ist niemand weiter da als der Mann und die Frau. Vielleicht noch eine Magd oder eine Tochter. Du hast ein schlechtes Gesicht, ein gemeines Gesicht, du bist nicht gewaschen, und du bist nicht rasiert, was macht das, du bist überhaupt ein Gesicht. Du bist ein anderes Gesicht, als das, was die Frau schon 10 oder 12 Jahre gesehen hat, jeden Tag, jede Nacht, und sie sieht dich an wie eine Erlösung. Manchmal überfällt sie dich gleich am ersten Tag. Sie ist dabei plump und spielerisch wie ein Kind. Du bist das Besondere. Sie will auch an dir das Besondere sehen. Dann geht es uns gut. Wochen, Monate, bis wir auch gewöhnlich geworden sind. Und eines Tages fliegen wir wieder aus ihren Betten. Plötzlich, so schnell, wie wir hineingefallen sind!"

Der Geduckte meckerte. „In Alberta," sagte er und kniff die Augen zusammen, „empfing mich einmal ein Farmer freundlicher als seinen Pastor. Er hatte schlechte Zeiten, wenn er mit seiner Frau allein hauste, und sie nahm ihn erst wieder in ihr Bett, wenn ein Tramp in der Scheune schlief. Daß er mit dem Tramp in der Scheune schlief, schien ihn gar nicht zu stören, wenigstens schüttelte er mir die Hände wie einem Bruder, als ich mich empfahl, und ich war ihm dankbar dafür. Ich habe ihm jeden Walzbruder in sein Haus geschickt, der mir die nächsten Monate über den Weg lief."

„Ja," sagte der Schotte, der dem Geduckten mit geblähten Nüstern zugehört hatte, „die Weiber sind oft sonderbar. In St. Louis wohnte ich mit einer kleinen Irländerin zusammen, die blieb bei jedem Mann nur 14 Tage. Sie war so zierlich wie ein Reh und so sauber, als würde sie jeden Morgen abgeleckt. Sie war auch keine Hure, und sie verkaufte sich nie. Irgendwoher bezog sie sogar Zinsen. Aber sie hielt immer nur 14 Tage aus. Sie kochte und wusch in der Zeit, buk und briet, und im Bett habe ich nie ein williges Tier gehabt als sie. Aber auf einmal war sie fort. Ausgekniffen. Als ich sie später wieder einmal sah, kannte sie mich nicht mehr."

Der Krumme, der mit dem Franzosen in den Kreis getreten war, kicherte auf. „Was ist dabei?" sagte er. „Es war eine Richtige. Sie lebte nur für ihren Bauch. In Harrisburg trieb es eine noch schlimmer. Wir waren mit 200 Mann in einer kleinen Mine. Wir wohnten in Baracken und windoffenen Schuppen. Sie war eine ehrbare Bürgerin, aber sie kam zu uns herauf und wusch uns die Wäsche. Sie fing nach einem bestimmten System bei einem hageren Irländer an und versuchte, alle 4 Tage zu wechseln. Oft schlug sie der alte Liebhaber halbtot, wenn er sie bei dem Zweiten fand. Aber sie ließ sich nicht beirren, und als ich nach 2 Monaten südlicher walzte, war sie schon bei dem Sechzehnten. Wenn man sie fragte, warum sie das täte, wurde sie scheu. - Ich habe meinen Mann verloren, heulte sie los, und ich suche einen, der wieder zu mir paßt wie er."

Alle lachten.

„Ob sie ihn wohl noch gefunden hat?" quäkte der Schotte laut.

„Ja," sprach der Krumme weiter, und seine kleinen Augen traten froschartig aus seinem eingedrückten Gesicht, „dabei tun sie alles so selbstverständlich, als ob sie es gar nicht anders kannten. Die schwarzen Weiber, die uns in Pittsburg die Bude abrieben, legten sich danach auf den Boden, als gehöre das dazu. Sie blieben dann so stille wie die Kühe unter dem Stier. Das einzige, was sie taten, war, daß sie lächelten."

Der Geduckte schob seinen Kopf nach vorn und griffe den Krummen an. „Sie sind eben Schweine," sagte er. „Große und kleine Schweine, und sie fühlen sich erst wohl, wenn sie auf dem Rücken liegen."

Alle waren einen Augenblick still. Der Deutsche, der mit dem Korrekten in den Kreis getreten war, meckerte auf. Auch der Schotte. Nur der Franzose schien nicht mit den Worten des Geduckten einverstanden zu sein. Er drängte sich vor und keuchte ihm an: „Und du bist das größte Schwein," sagte er, und er stieß sein gelbes Gesicht bis vor die Pupillen des Geduckten.

„Macht man eine Frau schlecht?" sagte er nach einer kurzen Pause, in der er sich Luft in die Lungen gepumpt hatte. „Wer erniedrigt die Frau? Wer treibt sie auf die Straße? Wer macht sie zur Hure? Wer bezahlt sie? Wer ist also das Schwein?" Seine wäßrigen Augen sahen von einem zum andern.

„Was tut die Frau?" Die Worte kamen ihm nur langsam aus der Kehle. „Was der Mann von ihr verlangt. Was das Schwein von ihr fordert. Warum liegt sie Tag und Nacht auf dem Rücken? Weil sie der Mann sonst hinwirft!

Ee!" und er stieß seine Arme bei den letzte Worten in die Luft, „seit wann spricht ein Arbeiter überhaupt schlecht von der Frau? Seit wann macht er sie zum Schwein? Seit wann tritt er sie noch tiefer?" Er war ganz außer Atem. „Ist sie ein schlechterer Mensch als wir?"

Der Amerikaner nickte ihm zu. „Die Frau ist wie der Mann," sagte er laut und langsam. „Bevor sie mit ihm zusammenkommt, ist sie sogar noch besser. Sie hat Scham. Der Mann hat keine. Sie wird erst schamlos, wenn sie der Mann berührt!"

„Und," fiel der Franzose wieder ein, „ist sie nicht unser Gefährte? Steht sie nicht mit auf unserer Seite? In Marseille wurden wir einmal auseinanderkartätscht und verfolgt. Wir flohen in den Hafen. Wer nahm uns auf? Wer verriegelte seine Tore? Wer warf mit Steinen nach den Soldaten? Die kleinen Huren. Sie waren tapferer als wir, und den hageren Louis, einen großen Hafenarbeiter, dem die Brust zerquetscht worden war, haben sie gepflegt und gepäppelt, bis er sie alle wieder in den Himmel stemmen konnte."

„O!" sagte der Amerikaner und riß das Wort das zweitemal an sich, „in den Staaten sind die Frauen auch tapfer. In Chikago war ein Mädchen, das nannten wir alle die rote Karoline. Sie war in jeder Demonstration die Erste. Sie sprach von Rollwagen und von den Schultern der Männer herunter. Einmal rissen die Schutzleute an ihr, daß sie kaum noch das Hemd auf dem Leibe hatte. „Macht mich nur nackt!" schrie sie die groben Patrone an. „Wenn die Männer meinen mageren Bauch und meine Dürre sehen, werden sie noch besser verstehen, warum ich sie zum Streik auffordere!"

(Fortsetzung folgt.)

D Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden und Umgegend D

DRESDEN-A.

Sie erhalten
alle Molkereiprodukte
Vollmilch, Schlagsahne, Sahne, Joghurt, Butter, verschied. Käsesorten und sonstige Lebensmittel in bester Beschaffenheit in Dresden und seinen Vororten durch unsere zahlreichen Verkaufsstellen.
DRESDEN-A. 27 Fernsprecher 44115 **DREMA A.-G.** WÜRZBURGER STRASSE 9

W. Kelling
Chemische Reinigung
Kunstfärberei

Konditorei und Café Schnötzinger (fr. Café Martus) Amalienstr. 16

Restaurant „Stiftshof" Wettinerplatz 4
fl. Speisen zu jeder Tageszeit
— Vereinszimmer —

Tambour-Kaffee-Rösterei G. m. b. H. Dresden-A., Marienstraße 16

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kurt Lindner, Maternistr. 12
vis-à-vis dem Arbeitsnachweis

KAFFEE-RÖSTEREI ALBIN SCHMIDT
Pillnitzer Str. 16, nahe Rathausplatz
Spez.: 1 Pfund 2,80 M. ff. Qualität

Kühn's Schuhhäuser
Annenstr. 39, Bautzener Straße 23
Bei Abgabe des Inserats 5 Prozent Rabatt!

„Atlantic"
Deutsche Seefischvertriebs G.m.b.H.
Zweigniederlassung Dresden-A. 1,
Annenstraße 16, Fernsprecher 17845

Sanitätshaus Frauenhilfe
Inhaber R. Herzog
16 Pillnitzer Straße 16

Drogenspezialhaus
Kräutergewölbe, Farben
Spaltehoiz & Bley
Pillnitzer Straße 20

Photo-Schönfeldt
Amalienstraße 10 / Kameras
Kinos, Zubehör u. Photoarbeiten

Rasieren / elektr. Haarschneiden
alle Parfümerien
Moritz Richter, Josephinenstraße 5

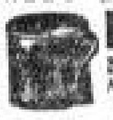
Weiß- und Kuchenbäckerei
Bruno Straube
Große Brüdergasse 30

Bellevue Freitag, Sonnabend u. Sonntag ff. Ballmusik
Waltherstr. 27 Saal u. Vereinszimmer bestens empfohlen

Zigarrenhaus „Hier ist es"
Annenstraße 41
Bekannt für nur gute Qualitäten

Trinkt
das vorzügliche
Dresdner
Genossenschafts
Pilsner

Berufskleidung
43 A. ALTUS Große Brüdergasse 43

Haus- und Küchengeräte

Hugo Rückert
Nur Große Brudergasse 8
Man beachte genau Eckhaus an der Quergasse (roter Anstrich)

Kauft nur in der
Radio-Zentrale O. Grohmann
Dresden-A., Reitbahnstraße 3

Ia Kernleder Ia
vorteilhaft nur Falkenstraße 10
A. HACKEL, Lederhandlung
5 Prozent Rabatt

Restaurant Rabenschenke
Töpferstraße 2b ● Täglich Konzert

Konditorei und Feinbäckerei
Alfred Beger, Große Brüdergasse 13
Telephon 27995
Spezialität: Postenbrezeln

Optische Anstalt H. Beger Nachf.,
Inh. Hans Stumpf
Pillnitzer Straße 26, Ecke Neue Gasse

Restaurant Reisewitz
(früher Schloßautomat) Gr. Brüderg. 15
Gute Küche zu kleinen Preisen

DRESDEN-PIESCHEN

Sport- und Trikotagen- **KADEN** Torgauer Str. 33 Fernr. Nr. 53507

Konditorei und Café „SAXONIA"
Telephon 54203
Hermann Kaut, Oschatzer Straße 18

R. Thomschke, Moltkestr. 56
Schuhreparatur / Schuhwaren
Vorzeiger 5 Prozent Rabatt

Hommels Schokoladenhaus
Ecke Torgauer u. Bürgerstraße
Telephon 26428

Bevor Sie **Möbel** kaufen, besichtigen Sie meine Ausstellungsräume Kockerlinstr. 38/40
Max Höhnel Eigene Tischlerwerkst. Zahlungserl.

Elektrotechnik
Licht / Kraft / Radio
Albert Finke, Bürgerstraße 8

LICHTSPIELE STADT BREMEN
Leipziger Straße 58
Beginn: Werkt. 5 u. 8, Sonnt. 4 u. 8

Paul Schimpf, Fischgroßhandlg.
Oschatzer Straße 21

Kurt Scholz, Sattlerei, Bürgerstr. 53
Koffer / Taschen / Reiseartikel
Ausführung aller ins Fach schlagenden Reparaturen prompt und billig

Albin Seifert
Rehefelder Straße 49
Hubertusstraße 37
Kohlen / Briketts

Photo- u. Fahrradhaus „Stern"
Inh. H. Schropel, Bürgerstr. 23

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150

Molkereiprodukte
Franz Wenzlau, Moltkestraße 81

DRESDEN-COTTA

LEBENSMITTEL
Otto Bergemann / Meißner Landstraße 1

FEMLO-DROGERIE, Drogen, Farben, Lacke u. Heilkräuter aller Art, Walter Wutke Nfg., Dr.-Drisseite, Meißn. Landstr. 27

Verkehrslokal der Arbeiterschaft von Cotta
Briesnitzer Hof, Alexander Hoffmann
Meißner Landstraße 79

W. Kurt Pottrich
Reparaturen billigst
Gottfried-Keller-Straße 64

Drogerie A. Kies
Lübecker Straße 77
Farben
Spirituosen
Kolonialwaren

Schokoladen-Spezialgeschäft
Ida Ziegs, Cossebauder Str. 40

Rauchtabak
Zigarren
Zigaretten
empfiehlt
A. Gerstes
Warthaer Straße 1

Zigarrenhaus
Bertha Simon
Lübecker Straße 111
Billigste Einkaufsquelle

Stern-Drogerie, Erich Hofmann
Warthaer, Ecke Freiligrathstraße

Billige Kleider, Modewaren, Wäsche, Trikotagen und Strümpfe empfiehlt
Elisabeth Kasper, Warthaer Straße 16

Herren- und Damenfriseur Ernst Jibetzow
Kronprinzenstraße 1

Schuhwarenhaus
Hermann Höhnel
Warthaer Straße 33

Lebensmittel, Alma verw. Frisch
Kesselsdorfer Straße 6, Ecke Klopstockstraße

Butterhaus Ebersbach, Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel, Otto Spormann, Klopstockstraße 64

Lübecker Hof empfiehlt seine Lokalitäten, jeden Freitag Schlachtfest, Bes. Max Schwarz, Lübecker Straße 77

Friedrich Lehmann
Makronen-, Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, Cossebauder Straße 26

Wäsche und Wollwaren, sowie selbstangefertigte Kleider kauft man preiswert bei Frau Bertha Krieg, Pesteritzer Straße 37

Lebensmittel, Kolonialwaren u. Hausschlächterei von Frida Döhn, Klopstockstraße 1

Arthur Pieper
Uhren, Goldwaren, Warthaer Straße 16

DRESDEN-STREHLEN

KÖNIGSHOF Dresden-Strehlen
Gerhart-Hauptmann-Str. 62
Linie 9 und 13, Autobushaltestelle
Dienstags und Sonntags Ball

Bruno Bergmann
Gerhart-Hauptmann-Straße 39
●
Biergroßhandlung
Siphonversand

DRESDEN-LÖBTAU

Albert Saalheim
*
Aeltestes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung
*
Kesselsdorfer Straße
Ecke Bünaustraße

Butterhandlung Loreley
Kesselsdorfer Straße 12
Eier, Butter, Käse, Wurstwaren

Fahrräder, Grammophone, Wringmaschinen
Richard Lehmann, Tharandter Straße 72

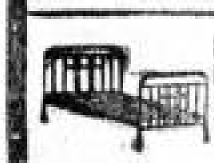
Zigarrenhaus
Gebr. Risse
Kesselsdorfer Straße

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten
Lübecker Straße 16 / Freitags und Sonntags moderner Ball / Verkehrslokal der Dresdener Arbeiterschaft

DRESDEN-N.

Hausfrauen!
Dampfwäscherei „Reform"
Inh. Alfred Zschau, Markgrafenstraße 16 Tel. 55418

Möbelhaus „Union"
17 Alaunstraße 17
ist billig Gegründet 1886


Reform- und Kinderbetten
Matratzen, fertige Betten
DRESDENSIA
Neustädter Markt 1

Damen- und Herrenhüte
direkt aus der Fabrik
Leipziger Straße 112

DR.-TRACHENBERGE

Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren — Werkzeuge
Edmund Weigel, Großenhainer Str. 127

DRESDEN-REICK

Arbeiter! Kauft Handwerkerbrot!
Wer fabrikmäßig hergestelltes Brot ißt, unterstützt das Großkapital
Bäckerei Johann Walther / Seit 1875

Hans Fischer, Reicker Str. 113
Grünwaren / Fischwaren

Damen- und Herren-Friseur
Heinz Weißbach, Altreick 8

Friseur Friedrich Walther
Reicker, Ecke Tornaer Straße
Zigarren / Zigaretten / Tabak

Zigarren-Spezial-Geschäft
Große Auswahl in Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Rauch- u. Kautabak
Schreibwaren u. Literatur
L. Polinick, Altreick 2

DRESDEN-STRIESEN

Drogerie Gerhard Posch
Dresden-A. 19, Augsburger Str. 8

Radio-, Beleuchtungskörp., elektr. Anlagen
L. LINDBERG
Schandauer Straße 13

Bäckerei u. Konditorei
E. Fischer
Ecke Bergmann- und Augsburger Straße

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
PAUL THIELEMANN
Wormser Straße 53

Wagenverleihgeschäft, Kolonialwaren, elektr. Rangel, Trocken- und Bleichplätze, A. Mönig Nachfg., Altstriesen 33

Hamburger Fischhalle, Ellsburger Str. 4
Seefische, Elbfische, Räucherwaren

Viktoria-Drogerie, Schandauer Straße 49 / Spez.: Farben, Lacke, Pinsel, Photo-Artikel

Leder-Ausschnitt und Schuhmacherbedarfsartikel, Schuhreparaturen
E. Hager, Schandauer Straße 92

Manufakturwaren, Spez.: Berufskleidung aller Art, Tisch-, Leib-, und Bettwäsche, Gardinen, KURT ZIMMERMANN
Schandauer Straße 43, Fernsprecher 34446

Schirme, Spazierstöcke, Bezüge und Reparaturen / Ewald Kuhl
Ecke Schandauer- und Laubegaster Straße

DAMENHÜTE
direkt im Fabriklager der Damenhutfabrik Wittenberger Straße 91, Ecke Behrischstraße
Geschäftszeit: 9 bis 6 Uhr

Spezialgeschäft für Schuhreparaturen
Rudolf Bäumler, Tittmannstraße 31

Hausschlächterei und Kolonialwaren
Carl Jähne, Voglerstraße 36 / Ruf 39728

ZSCHACHWITZ

Kolonialwaren
Landesprodukte, Hausschlächterei
Fr. Weser, Louisen-Allee 40

Adler-Drogerie
Eugen Thömel, Putjatin-Platz
Farben-, Drogen- u. Photohaus

DRESDEN-BLASEWITZ

Wild, Geflügel, alle Sorten Fische, frisch u. lebend, Räucherfische und Marinaden empfiehlt täglich
A. HÖHLE
Hüblerstraße 7 / Telephon 30249

Schuhreparaturen, schnell und preiswert
Kaufhaus, O. Krause, Tolkewitzer Str. 1

DRESDEN-DOBRITZ

Gasthof Dobritz
Jeden Sonntag Ballmusik / Vereinszimmer / Pirnaer Landstraße 18

DRESDEN-SEIDNITZ

Alfred Fleck, Bäckerei und Konditorei
Bodenbacher Straße 114

Bruno Rochalski, Schuhmacherei
Bodenbacher Straße 109

DRESDEN-LEUBNITZ

Max Braun, Fleischermeister
Altleubnitz 4

DRESDEN-PROHLIS

Gasthof Prohlis, Verkehrslokal / Jeden Sonntag Ballmusik / Neue Verbandskegelbahn
Dohnaische Straße 183

Die gute, echte
Holsteiner
Margarine und II Kaffee erhalten Sie nur in der VERTEILUNGSSTELLE
Walter Ziegler, Finkenweg 3
10% Rabatt

Hermann Fehre, Bäckerei
Tornaer Straße 4

Privat-Mittagstisch
Selbstgebackener Kuchen, ff. Wurstwaren / Finkenweg 6

KLEIN-ZSCHACHWITZ

Kaufhaus Distrion / Große Auswahl in Arbeiterbekleidung, Stoffen, Wäsche
Kreuzstraße 1

Kilemanns Schuhhaus
In Preiswürdigkeit unerreicht / Putjatinstr. 2

Für die Augen!
Optiker
H. Dahn
Krankenkassenlieferant
Ruf 11214 Poststraße 2 Ecke Kesselsdorfer Straße

O. Mertel, Nähmaschinen, Fahrräder, Reparaturen, Kesselsdorfer Straße 36

Die seit 40 Jahren bestehende Firma
BLOUSENECKE
Webergasse, Ecke Altmarkt
hat ein Zweiggeschäft in der
KESSELSDORFER STR. 14
eröffnet, mit Spezialabteilungen für Kleider, Blusen, Strümpfe, Baumwollwaren, Wäsche, Herrenartikel u. Kurzwaren

ERNST BERTHOLD
Kesselsdorfer Str. 1, Ecke Bünaustraße
Obst, Südfrüchte, Konserven, Grünwaren

Uhr, Kaufhaus, Lagerstätt. Musikinstrumente
Spez.: Hohner Mundharmonikas Inh. Rob. Kliemps
Wernerstr., Ecke Kesselsdorfer Straße

FEINBÄCKEREI
Walter Thieme, Inh. Herbert Lorentz
Freiberger Straße 132

Wild, Geflügel, Obst, Grünwaren und Konserven empfiehlt billigst Hugo Petermann, Kesselsdorfer Straße 13

Gustav Müller, Fischhandlung
Kesselsdorfer Straße

Wer Geld sparen will, gehe zu Jupiter
MÜLLER
Kesselsdorfer Straße 36

MAX HERZOG
Kesselsdorfer Straße 19
Billigste Bezugsquelle für
Qualitätsweine, Liköre und Spirituosen

Uhren, Goldwaren, Optik
Mende, Kesselsdorfer Str. 32

Knorr's Schokoladenhaus
Kesselsdorfer Straße 3
Schokolade / Kakao / Kaffee / Tee in prima Qualitäten

Hans Trede, Kesselsdorfer Straße 19
Uhren, Goldwaren, Optik
Brillenlieferant der Krankenkassen

Feinkost, Wild, Geflügel
Oskar Grundmann
Kesselsdorfer Straße 19 / Tel. 10602
bringt sich in empfehlende Erinnerung

Otto Frenzel, Kesselsdorfer Str. 30
Hohlschleiferei, Solinger Stahlwaren, Alpaka, Alpaka-Silber